Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ Pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 6852.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Bölbergasse.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 234 — Sonntag, den 7 Oktober 1894. — 5. Jahrg.

Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein Dessauer Waldschlößchen-Bier. Meidet alles Berliner Bier.

Treu und Glauben.

Zu Braunschweig waren jüngst eine Anzahl Industrielle und Handelskammersekretäre zusammen, um über den „unlauteren Wettbewerb" zu beraten. Wenn diese Herren mit gefalteten Händen auf den Knien gelegen und drei Dutzend Mal die schönen Höltyschen Verse:

„Ueb' immer Treu und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab
Und weiche keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab" — —

abgeleiert hätten, so hätten sie uns damit auch nicht mehr Anlaß zur Heiterkeit gegeben, als sie mit ihren thatsächlichen Beschlüssen gethan.

Man höre nur: Es ist nicht die Konkurrenz des Großkapitals, woran Handel und Gewerbe krankt, nicht die sinkende Konsumtionsfähigkeit der Massen und was damit zusammenhängt — nein, es ist der Mangel an Treu und Glauben, und diesem Mangel muß durch ein Gesetz abgeholfen werden, welches die Regierung auch schon in Aussicht gestellt hat!

Das muß man schon sagen, daß noch kein Zeitalter so wunderbare Blüten gezeitigt hat, als das kapitalistische, welches nun den Versuch unternimmt, Treu und Glauben durch die Polizei und den Strafrichter herzustellen.

Selbstverständlich will jeder Unternehmer von sich vorausgesetzt wissen, daß er „reelle Geschäfte" macht und Treu und Glauben hält! Der ganze kapitalistische „Wettbewerb" aber ist, von einem höheren Standpunkt als dem des gemeinen Geschäftsprofits aus betrachtet, etwas Unerlaubtes, und man thäte besser, sich dies einzugestehen, statt mit scheinheiliger Miene von „Treu und Glauben" zu sprechen.

Zunächst soll nach den Beschlüssen der Braunschweiger Versammlung der Verrat von Geschäftsgeheimnissen bestraft werden. Geschäftsgeheimnis ist ein sehr dehnbarer Begriff, das haben die Herren in Braunschweig auch gefühlt, indem sie den Satz aufstellten:

„Was seiner Natur nach nicht als Geschäftsgeheimnis zu betrachten ist, soll auch nicht durch das Gesetz geschützt werden."

Welch' tiefe Weisheit in diesem Satze liegt! Und als ob die Blüte des Handels und Verkehrs von „Geschäftsgeheimnissen" abhinge! Und welcher „ehrbare" Fabrikant hat noch nicht nach den Geschäftsgeheimnissen seines Konkurrenten gespürt? Und welcher wird nicht weiter danach spüren?

Ueber die „Verschleierung von Preis, Qualität und Herkunft der Waren" wurde beschlossen:

„Wer im Handel und Verkehr zum Zweck der Anlockung von Käufern über den Ursprung und Erwerb, über besondere Eigenschaften und Auszeichnungen von Waren, über die Menge der Vorräte, den Anlaß zum Verkauf oder die Preisbemessung falsche Angaben macht, welche in bewußter Absicht, das Publikum zu täuschen, geeignet sind, über Beschaffenheit, Wert, Herkunft, Ursprung oder Erwerb der Ware einen Irrtum zu erregen, wird vorbehaltlich des Entschädigungs-Anspruches des Verletzten mit einer Geldstrafe bis zu . . . M. oder Gefängnis bis zu . . . bestraft.

„Der Verkäufer ist zu verpflichten, Waren, die er unter Preisauszeichnung feil hält, auch aus dem Fenster u. s. w., zum Auszeichnungspreise abzugeben."

Man will den „schwindelhaften Erscheinungen" auf dem Gebiete des Hausier- und Detailhandels, der Auktionen und Ausverkäufe entgegentreten.

Und der Großhandel ist wohl frei von solchen Erscheinungen? Wir wollen nur an den Weinhandel erinnern, um nur ein einziges Beispiel aus tausenden anzuführen. Wenn ein solches Gesetz in Kraft treten würde, dann wären drei Viertel aller Handelsgeschäfte der Polizei und dem Strafrichter preisgegeben und müßten entweder schließen oder ihre Praxis ändern.

Man denke nur, was es heißt, kein Händler und Kaufmann dürfe über den Wert seiner Ware falsche Angaben machen. Viele tausende von Händlern werden garnicht im stande sein, den wirklichen Wert ihrer Waren festzustellen; sie kennen nur den Preis, den sie für ihre Ware gezahlt haben, und die Provision, die sie sich berechnen. Manchmal wird auch ein Gericht kaum in der Lage sein, den wirklichen Wert einer Ware festzustellen, während der Preis von den Schwankungen von Angebot und Nachfrage auf dem Wochenmarkte abhängig ist.

Wenn also zur Zeit eines großen Obstmangels, wollen wir annehmen, ein Bauer Obst zu hohem Preise anbietet und behauptet, das Obst sei so viel wert, so könnte er, wenn ein anderer Bauer billigeres Obst verkauft, bestraft werden.

Dieser Beschluß der Herren Handelskammersekretäre wirft zwar die ganze bürgerliche Moral über den Haufen, ist aber zugleich ein einfacher Unsinn.

Wir wollen nur noch folgenden Beschluß anführen: „Die Bildung von neuen Firmen, welche bekannten bestehenden Firmen zu Konkurrenzzwecken nachgebildet werden, muß strafbar sein."

So wird ja auf einmal die heilige Konkurrenz selbst strafbar. Und so geht es weiter.

Es müßte ein neues Polizei- und Spionage-System eingeführt werden, um diese Dinge durchzuführen; für jedes Geschäft müßte man einen eigenen Polizisten anstellen!

Die ganze bürgerliche Presse begrüßt heuchlerisch die Beschlüsse als „dankenswerte Vorarbeit". Sie würde dreiviertel ihrer Inserate verlieren, wenn die Beschlüsse Gesetz würden.

Man stellt sich, als ob in der kapitalistischen Welt „Treue und Glauben" über alles ginge und hinterher wird dies Muckertum der Geschäftswelt schon dafür sorgen, daß der Wettbewerb so „frei", d. h. so „unlauter" als möglich bleibt.

Rundschau.

Wie Bismarck es anfing, um sich dem Kaiser Wilhelm I. unentbehrlich zu machen. Ein Berliner nationalliberales Börsenblatt veröffentlicht einen Brief v. Eynerns vom 22. Februar 1889, in welchem eine parlamentarische Soiree, die den Tag vorher bei Bismarck stattgefunden hatte, geschildert wird. Herr v. Eynern schreibt, Bismarck habe u. a. folgendes erzählt: Als er 1862 zum Minister ernannt worden sei, sei er dem König bis Jüterbog entgegengefahren und habe denselben in größter Niedergeschlagenheit angetroffen. Die badischen Herrschaften, von denen der König gekommen, hätten den Konflikt mit dem Landtag für unlösbar gehalten und ihn zum Einlenken zu bestimmen gesucht. Der König habe zu ihm gesagt: „Minister sind Sie geworden, aber nur, um das Schafott zu besteigen, was auf dem Opernplatz für Sie errichtet wird; ich selbst, der König, werde nach Ihnen an die Reihe kommen." Der König hoffte zweifellos, ich würde ihm diese Dinge ausreden; — sagte Bismarck — ich that aber das Gegenteil, weil ich meinen ehrlichen und gegen jede erkennbare Gefahr mutigen Mann kannte. Ich sagte ihm, die beiden Fälle hielte ich augenblicklich vielleicht für nicht ganz ausgeschlossen — aber wenn sie eintreten sollten, was sei dann Großes daran gelegen, sterben müßten wir alle einmal, und es sei gleichgültig, ob ein bißchen früher oder später. Er sterbe dann, wie es seine Pflicht ist, im Dienste seines Königs und Herrn, und der König sterbe dann in Verteidigung seiner heiligen Rechte, was auch seine Pflicht sei gegen sich selbst und gegen sein Volk. Man brauche ja nicht gleich an Ludwig XVI. zu denken, der sei ja unangenehm gestorben, aber Karl I. habe einen höchst anständigen Tod erlitten, ein solcher, der ebenso ehrenvoll gewesen, wie der auf dem Schlachtfelde.

„Als ich" — erzählte Bismarck weiter — „derart den König als Soldaten an sein Portepee faßte, wurde er noch ernster und dann wurde er sicher, und ich reiste mit einem vergnügten, kampfesfrohen Mann nach Berlin hinein."

Die Art, wie Bismarck hier den damaligen König Wilhelm behandelt hat, hat sich in der alten und neuen Geschichte bewährt. Minister, die ihren Herren eine vermeintliche oder wirkliche Gefahr recht schwarz ausmalen, aber erklären, sich der Gefahr mutig entgegenwerfen zu wollen, erscheinen alsdann immer als die unentbehrlichen Vertrauenspersonen, die Vollmacht erhalten für jede beliebige Politik, die sie zu verfolgen für gut halten.

Die Schilderung ist aber noch nach einer anderen Seite hin von Interesse. Im Jahre 1862 gab es noch keine „umstürzlerische" Sozialdemokratie und keine anarchistische Propaganda der That. Damals befand sich die preußische Regierung im Kampfe (sogen. „Verfassungskonflikt") mit dem liberalen Bürgertum, an dessen Spitze u. a. auch Herr Rudolf von Bennigsen stand, welcher dieser Tage in Frank-

Ein Held des Geistes und des Schwertes.

Historischer Roman
aus den Zeiten des deutschen Hansabundes
21] von A. Otto-Walster.

[Nachdruck verboten.]

„So stand's geschrieben, und wir hatten die Worte gelesen in einem Exemplar, das man bei der Hinfahrt zum Scheiterhaufen vom Wagen verloren, und als wir wußten, was da verbrannt werden sollte, stürmte ich mit anderen Studiosen nach dem Markte; wir jagten die Henkersknechte von dannen und rissen die Bücher aus den Flammen, die sie verzehren wollten, verteilten sie unter uns und unter die Leute, die laut uns zujubelten bei unserem kühnen Unternehmen."

„Ja, so habe ich geschrieben", rief Oldendorp, sichtlich erregt bei diesem Berichte, mit tieftönender Stimme. „Ich habe aus alten und neuen Gesetzbüchern der verschiedenen Völker, aus der Religion und aus den Mythen alter und neuer Glaubensgenossenschaften, nicht minder auch durch die weitgehenden Belehrungen der Geschichte und die klaren Sätze der hehren Philosophie erkannt und ergründet, was die ewigen und unveräußerlichen Rechte der Menschen sind, Rechte, welche die Dummheit und der Aberglaube, die Herrschsucht und auch die Habsucht der Schlechten schon seit Jahrtausenden streitig machen denen, die nicht aufhören werden, danach zu ringen und zu streben. Ich habe es versucht, diese Rechte in unserer Stadt zu ihrer berechtigten Geltung zu bringen; aber viele der Edlen, die damals mit mir strebten, haben auf dem Schafotte ihr Märtyrerblut vergießen lassen müssen, nachdem sie vorher schreckliche Qualen der Folter überstanden; denn man bestraft hier und anderswo die Wahrheit noch immer mit dem Tode. Mich selbst hat ein unberechenbares Geschick zu ferneren Zwecken am Leben erhalten. Ich habe den Tod nicht gefürchtet, das Leben nicht allzusehr gesucht, da mir aber das Schicksal den Weg des Lebens offen hielt, so wäre es Frevel gewesen, hätte ich das Leben verschmäht, das vielen noch nützen soll."

„Und Ihr habt recht daran gethan, Meister Oldendorp", fiel Fillier nachdrücklich ein, „der Beweis liegt klar vor meinen Blicken. Darum, daß keine Tyrannenhand das freie, wahre Wort vernichten kann, hat Gutenberg einen Berg des Guten aufgerichtet mit seiner herrlichen Buchdruckerkunst. Nun geht das Wort durch alle Lande rein und unverfälscht, wie es gesprochen, und sammelt alle, die daran glauben. Da braucht man nicht mehr unter tausend Gefahren von Mann zu Mann zu gehen, da schickt man das gedruckte Wort in alle Welt und spricht zu Tausenden und Abertausenden mit der ganz frischen Kraft, wie es zuerst geboren, ohne Zusatz noch Verstümmelung oder Entartung. Und dieses gedruckte Wort bleibt stehen, und wenn's die Zeitgenossen nicht verstehen, so lehrt es die Nachkommen noch ebenso frisch, wie am ersten Tage, da es der Geist geboren. Darum ist mir auch so ein Schriftgelehrter, wie Ihr, Meister Oldendorp, immer etwas Heiliges gewesen, mehr als irgend ein Diener der Kirche. Von Rechts wegen müßtet Ihr an der Spitze eines Landes stehen, es würde uns bald anders gehen, uns und allen Guten dazu."

„Seit Ihr nicht Thomas Fillier?" fragte der Einsiedler, wohlthuend berührt von dem lebensfrischen Enthusiasmus des jungen Kriegsmannes. „Ich war damals dabei, als Ihr bei Eurer lateinischen Disputation die Professoren sehr entsetzet, da Ihr behauptetet, es gäbe viele schöne Wahrheiten und edlere noch, die nicht in den heiligen Büchern verzeichnet stünden."

„Der bin ich, Meister, und ich konnte das mit Recht behaupten. Damals freilich meinte ich, wie Cicero lateinisch vor aller Welt reden zu können, jetzt möchte mir's nicht mehr gelingen. Dormitat apud me in Aeternum bonus Homerus, wenn ich's recht sage, daß der gute Homer bei mir mit vielen anderen Klassikern für ewige Zeiten wohl schlafen gegangen ist. Ich habe die schönen Bücher beiseite legen müssen, und wenn ich jetzt etwas beweisen will, so mache ich es gewöhnlich mit dem Schwerte ab, weil das der letzte triftigste, weil von Blut triefende Beweisgrund, ultima ratio nennen sie es, bei vielen Menschen ist. Aber nun sagt mir, warum sitzt Ihr hier wie eine Eule im Finstern? Man bildet zwar die Minerva immer mit einer Eule ab, vielleicht als ein Symbol, weil die Eule immer in der Nachtzeit ihr eigentliches Leben beginnt, die auch der Wissenschaft am günstigsten sein soll; aber muß man nicht bei Sonnenlichte leben, wenn man gut beim Lampenlichte arbeiten will? Sehnt Ihr Euch nicht manchmal hinaus in das goldene Licht des Tages, nach dem frischen Grün und dem Sang der Vögel?"

„Nach allem diesen sehnt sich wohl das Menschenherz, aber ich habe keinen Wunsch, in das Gewühl des Tages zurückzukehren, wo alles so wild und grell sich gegenübersteht, ich brauche Ruhe und Frieden zu meinen Arbeiten."

„Ja, so ist's die Art der Gelehrten; darum habe ich mich immer gefürchtet, zu lange bei den Büchern zu verweilen, weil der frische Sinn dabei verloren geht und die Energie darunter leidet; ich meine die zu gewöhnlicheren Dingen, die auch sein wollen. Aber es mag nun damit sein, wie es will, jedenfalls müßt Ihr fort von hier."

„Was soll ich in der Welt? Je länger ich hier verweilte, je öfter beantwortete ich mir diese Frage im verneinenden Sinne. Anfangs war mein einziger Wunsch, ich wollte und könnte fliehen, aber der Argwohn und der Haß bewachte alle Wege zur Flucht. Da legte ich Hand an neue Werke, und diese Bücher sind mir liebe Freunde geworden. Aber nicht bloß die Bücher, die ich wiederfunden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218941007-11/fragment/page=0001

furt a. M. von einem seiner Genossen als „Retter des Vaterlandes“ gegenüber den „Umsturzparteien“ in Betracht genommen wurde. Die Besüchtung des Königs, daß erst sein Minister und dann er selbst das Schafott werde besteigen müssen, konnte füglich nur in Rücksicht auf das oppositionelle liberale Bürgertum gehegt und genährt werden. Und heute? Na, dieses Bürgertum hat längst nicht nur seinen Rock gewechselt, sondern auch seine Haut. Die im Nationalliberalismus verkörperte „Elite“ der Bourgeoisie ist reaktionswütiger als die reaktionäre Regierung selbst.

Unterm neuen Kurs. Im Monat September wurde gegen Sozialdemokraten vor den deutschen Gerichten auf 4 Jahre, 4 Monate, 1 Woche und 6 Tage Gefängnis und 2394 Mark Geldstrafe erkannt.

Den vierten (Halb-) **Bataillonen** werden demnächst Fahnen verliehen werden. Zu der Verleihung sind sämtliche kommandierenden Generäle nach Berlin beordert, sowie von jedem Regiment ein Offizier und ein Unteroffizier. Außerdem werden nicht nur fast sämtliche deutsche Fürsten, sondern auch viele fremde Fürsten dem festlichen Aktus beiwohnen. Man will sogar wissen, daß der König von Serbien, Alexander, Milans Söhnchen, der Feier beiwohnen werde. — Bei dieser wunderschönen Gelegenheit wird der Kaiser wahrscheinlich auch wieder eine Rede halten.

Denunziationswut. Kürzlich hatte der Reichstagsabgeordnete Bock aus Gotha in dem Dorfe Cabarz gesprochen. Die „Gothaische Zeitung, Regierungs- und Intelligenzblatt“, hatte einer Korrespondenz aus diesem Orte Raum gegeben, in der darüber geklagt wurde, daß der Wirt des „Weißen Rosses“ seinen Saal zur Versammlung hergegeben hatte. Weiter hieß es: „Wir hätten dem Herrn etwas mehr Verständnis in politischer Beziehung, etwas mehr Rücksicht auf die Gemeinde, in der er lebt, zugetraut. Auch der Gedanke, einen Sohn als Gymnasiallehrer und einen Schwiegersohn als gothaischen Pfarrer zu haben, hätte ihn davon abhalten sollen.“ Dieser Herr Pfarrer entgegnet in einem Eingesandt der „Gothaischen Zeitung“ auf diese Denunziation; er schreibt u. a.: „Was sollen aber diese persönlichen Angriffe, wie sie in dieser Art noch nie gegen einen Wirt erhoben worden sind, der sein Lokal zu solchen Versammlungen hergab? Mit Recht wird als eines der verwerflichsten Mittel, mit denen die Sozialdemokratie kämpft, der Boykott angesehen. Was ist aber das Ganze in oben angeführtem Bericht anders, als ein Boykottieren eines einzelnen Mannes? Doch nicht genug damit. Der Mann hat einen Sohn, der Gymnasiallehrer, und einen Schwiegersohn, der Pfarrer ist! Was soll das? Ist das nicht auch ein Wink — vielleicht nach oben — diese beiden auch im Auge zu behalten?“ Nun, die Andeutungen der „Gothaischen Zeitung“ werden wenigstens zur Folge haben, daß jener Wirt den Sozialdemokraten sein Lokal nicht mehr hergiebt.

Ein interessanter Beleidigungsprozeß wird demnächst das Landgericht in Marburg beschäftigen. Der Böckelsche „Reichsherold“ hatte vor einigen Wochen die Einjährig-Freiwilligen jüdischer Religion der Zechprellerei bezichtigt, indem er behauptete, sie bestellten während der Manöver bei ihren Quartiergebern opulente Speisen und Getränke mit der Versicherung, daß die Regimentskasse dies bezahlen werde, und die Quartiergeber seien stets die Geprellten gewesen, da sie nicht anzugeben vermochten, welchem Truppenteil die Betreffenden angehörten. Eine Anzahl Einjährig-Freiwilliger jüdischer Religion wandte sich aus diesem Anlaß an den „Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“, dessen Rechtsbüreau den preußischen Kriegsminister in einer Eingabe ersuchte, entweder eine Bestrafung der betreffenden Einjährig-Freiwilligen herbeizuführen, zumal die Regimenter mit Leichtigkeit festzustellen seien, oder, wenn die Behauptung unbegründet sei, den Einjährig-Freiwilligen jüdischer Religion den nötigen gesetzlichen Schutz angedeihen zu lassen. Der Kriegsminister hat vor einigen Tagen dem Vorstand des Zentralvereins angezeigt, daß er gegen den verantwortlichen Redakteur des „Reichsherold“ wegen Beleidigung der Einjährig-Freiwilligen jüdischer Religion auf Grund des § 186 des Strafgesetzbuches Strafantrag gestellt habe.

Ein Schützer des Handwerks. Kommerzienrat Krupp hat die Zinsen aus dem gelegentlich der „Ausjöhnung“ zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck gestifteten Kapital von 100 000 M. einer zu begründenden Fachschule für Handwerker überwiesen. Der Großindustrielle Krupp als Protektor des Handwerks, fürwahr ein Schauspiel von wahrhaft tragischem Humor!

Der Herr Konstantin Rößler, der den hochverräterischen Vorschlag gemacht hat, der Bundesrat solle auf drei Jahre die Diktatur proklamieren, wird in der „Nordd. Allg. Ztg.“ als ein Patriot gefeiert. Auch die freikonservative „Post“ treibt mit diesen Plänen ihr frivoles Spiel. Statt die Verwerflichkeit solcher Preßerzeugnisse der Erörterung voranzustellen, findet die freikonservative „Post“ die Schrift geistreich, originell und patriotisch und tadelt die Presse, welche „das Wort Diktatur“ in ihrem Sinne verwerte. Was würde man sagen, wenn die sozialdemokratische Presse etwa den Vorschlag machte, der Reichstag solle für drei Jahre das Veto des Bundesrats und des Kaisers außer Kraft setzen, um die Verwirklichung aller Vorschläge zu sichern, welche die Volksvertretung für richtig erachtet. Dergleichen würde man alsbald als einen Beweis von der Notwendigkeit scharfer gesetzgeberischer Maßnahmen „zum Kampf gegen den Umsturz“ zu verwerten suchen. Frecher und brutaler aber kann der Umsturz des bestehenden Rechts- und Verfassungszustandes nicht gepredigt werden, als dies von Herrn Rößler geschieht.

Der Arbeiterkrawall von Antonienhütte in Oberschlesien wird seit dem 3. Oktober vor dem Schwurgericht in Beuthen verhandelt. Die Anklage lautet auf Landfriedensbruch. Es sind über 50 Personen, Männer, Frauen und Kinder, angeklagt. In den nächsten Nummern berichten wir über den Prozeß ausführlich.

Auf dem internationalen Kongreß für Arbeiterversicherung in Mailand hat der Präsident des Reichsversicherungsamts Herr Bödiker eine Rede gehalten, welcher wir folgende Stelle entnehmen:

„Wenn man die Ausbreitung und Ausartung verderblicher Lehren hindern wolle, müsse man dem, was Richtiges in ihnen sei, zum Siege verhelfen, den guten Kern herausschälen, das andere bekämpfen oder absterben lassen. Deutschland habe auf dem Gebiete der Arbeiterfürsorge diesen Weg mutig betreten, so daß jetzt bereits, wo anderswo noch immer beraten und überlegt würde, werktäglich durchschnittlich eine Million Franks für die Arbeiter aufgebracht würde. Wer schwimmen lernen wolle, müsse ins Wasser gehen. Die anwesenden Deutschen seien gern bereit, auf Grund ihrer Uebung und Erfahrung nähere Unterweisung zu geben, man möge nur getrost folgen und ans Werk gehen. Er hoffe fest, daß die Arbeiterversicherung sich verallgemeinern werde zum Wohle des Ganzen und zum Besten der Arbeiter, die unsere Brüder sind.

Die deutsche Arbeiterversicherung anderen Ländern als Muster hinstellen, heißt derselben einen Wert beimessen, den sie garnicht hat, denn die deutsche Arbeiterversicherung ist nicht nur sehr mangelhaft, sondern von vielen anderen Ländern bei weitem übertroffen. Aber selbst wenn die Arbeiterversicherung noch so gut ist, die soziale Frage kann dadurch nicht gelöst werden.

Im ungarischen Magnatenhaus wurde ein Gesetzentwurf über die freie Religionsübung mit drei Stimmen Majorität angenommen.

Vor dem Militärgericht in Athen begann gestern der Prozeß gegen 86 Offiziere wegen der in dem Geschäftshause der Zeitung „Acropolis“ verübten Ausschreitungen.

In der Neger-Republik Haiti ist ein Aufstand ausgebrochen, der sich — wie gemeldet wird — mit reißender Schnelligkeit über das ganze Land ausbreitet. Die Anhänger der Regierung haben bisher die Oberhand. Tausende von Bürgern sind ins Innere der Insel geflohen.

Parteinachrichten.

— Gestorben ist in Magdeburg die Gen. Luise Papendieck, eine eifrige und opferfreudige Kämpferin der Partei. Ihr Andenken werden alle, die sie kannten, in Ehren halten!

— Mit Freisprechung endete eine Verhandlung, die am 2. Oktober vor dem Landgericht Dortmund gegen Dr. Lütgenau geführt wurde. Es handelte sich um die Anklage, Maßnahmen der sächsischen und der Kölner städtischen Behörden durch Behauptung der nicht erweislich wahren Thatsache, daß sie Arbeitslosen Zahlungen verboten hätten, verächtlich gemacht zu haben. Dies sollte in einer Rede in Aplerbeck geschehen sein. Lütgenau, der durch Rechtsanwalt Kohn verteidigt wurde, wies selbst insbesondere darauf hin, daß in Sachsen jenes Verbot thatsächlich erfolgt sei. Von Köln habe er dies nicht behauptet, aber wenn man dies doch als erwiesen ansehen und darauf den § 131 anwenden wollte, so würde damit implizite zugegeben sein, daß ben sächsischen Behörden wirklich eine Handlung zur Last falle, die nach dem Urteile des Landgerichts ihren Urheber verächtlich oder lächerlich zu machen geeignet sei.

— Ebenfalls freigesprochen wurde von der Anklage der Zuwiderhandlung gegen § 131 A. Bolger. Die inkriminierte Aeußerung bezeichnete den „Militarismus“ als kulturfeindlich und als „Kultus der rohen Gewalt“. Der Angeklagte erklärte, unter Militarismus einen allgemeinen Begriff, nicht eine Staatseinrichtung verstanden zu haben, ganz wie der Reichskanzler mit dem Ausspruche: „Ich kenne keinen Militarismus, ich sehe keinen.“ Der Gerichtshof fand die Kriterien des § 131 nicht gegeben.

— Wegen Fabrikantenbeleidigung wurde Reichstagsabgeordneter W. Schmidt, Redakteur der Frankfurter „Volksstimme“, zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

— Die „Leipziger Volkszeitung“ wird diesen Sonntag wieder in vielen tausenden von Exemplaren verbreitet. Die Parteigenossen entwickeln einen erstaunlichen Eifer für ihr neues Blatt.

Sozialpolitisches.

— Eine Verrufserklärung. Der Maurerstreik in Freiburg i. Br. ist bereits seit 4 Monaten beendigt, die Maurer mußten sich der Uebermacht des Kapitalismus fügen; mit ihrem Siege sind die Meister noch nicht befriedigt. Eine große Anzahl der ehemals Streikenden ist heute noch gemaßregelt. Der Vorsitzende des Vereins mußte den Ort verlassen, weil er keine Arbeit mehr fand. In der Rache der Meister aber liegt System, wie folgende Mitteilung der Herren Meeß u. Geis an die Steinhauermeister Rebmann u. Cengott, d. d. Freiburg i. Br., 23. September 1894, zeigt:

Ich habe mich heute davon wieder überzeugt, daß Maurer J...., welcher voriges Jahr die erste Maurer-Streikversammlung leitete, auf dem Kirchenplatz arbeitet. Wir wurden von dem neugewählten Meister-Ausschuß wiederholt veranlaßt, dafür zu sorgen, daß der Mann nicht mehr auf dem Kirchenplatz beschäftigt werden soll. Ich ersuche Sie deshalb, daß Sie dafür sorgen, daß J. unverzüglich vom Platze wegkommt, andernfalls Sie nächster Tage ein Ultimatum vom Meister-Ausschuß erhalten.

Achtungsvoll H. Meeß. Lukas Geis.

NB. Wir müssen Sie auch ersuchen, uns jeweils die Namen der mit Steinspitzen beschäftigten Maurer mitzuteilen.

So werden die armen Proletarier, welche sich erdreisteten, für sich und die Familie bessere Existenzbedingungen zu erstreben, von Ort zu Ort gehetzt. Nur Anschluß an die bestehenden Organisationen der Arbeiter vermag den Uebermut der Unternehmer zu brechen. Leider bleibt diese Mahnung unbeachtet, leider giebt es Arbeiter, welche die Organe der Unternehmer unterstützen. Wie lange noch?

— Auf der Kruppschen Gußstahlfabrik in Essen ist vor einiger Zeit eine Zählung der Arbeiter und Beamten und ihrer Familienangehörigen vorgenommen worden. Das Ergebnis der Zählung war folgendes: Insgesamt wohnten in Kruppschen Wohnhäusern 5731 Beamte und Arbeiter mit 15 581 Familienangehörigen, also zusammen 21 312 Personen, in eigenen Häusern 701 Beamte und Arbeiter mit 2404 Familienangehörigen, zusammen 3105 Personen, und in fremden Mietshäusern 10 744 Beamte und Arbeiter mit 25 673 Familienangehörigen, zusammen 36 417 Personen. Im ganzen sind auf der Fabrik rc. beschäftigt 17 176 Beamte und Arbeiter, welche 43 658 Familienangehörige zählen, so daß sich die Gesamtzahl der Werkangehörigen mit den Familiengliedern auf 60 834 Seelen beziffert.

Zur Arbeiterbewegung.

— Der zweite internationale Kongreß der Eisenbahnbeamten wurde am Mittwoch in Paris eröffnet. Anwesend waren Delegierte aus Oesterreich Ungarn, Spanien, Frankreich, Holland, Italien, die englischen und amerikanischen Delegierten werden noch erwartet. Das Präsidium wurde Frankreich übertragen, das Vizepräsidium Holland und Oesterreich Ungarn. Wie der Telegraph meldet, beschloß der Kongreß die Bildung eines internationalen Ausschusses zum Studium der wirtschaftlichen Interessen der Eisenbahnarbeiter, sowie die Abhaltung jährlicher Kongresse.

— Der schottische Bergarbeiterstreik dauert noch immer fort. Eine Konferenz zwischen den Vertretern der Bergleute und den Grubenbesitzern, die am 27. und 28. September in Edinburg tagte, ist resultatlos verlaufen. Die Bergleute halten an ihren Forderungen, pro Tag einen halben Shilling (50 Pf.) mehr Lohn zu erhalten, fest; die Unternehmer lehnen diese Forderung ab.

— Die Lohnbewegung der Schneider in New-York lenkt gegenwärtig die Aufmerksamkeit der Arbeiter aller Länder auf sich. Der innige Zusammenhang der großen New-Yorker Konfektions-Unternehmer mit ihren Berliner Kollegen, die gleichartigen Produktions- und Betriebsformen, das gemeinsame Elend der in diesen Branchen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hat deshalb die Berliner Agitationskommission der Schneider

---

kann anderswo, auch die wenigen Wesen, die mir so lange treue Liebe und Pflege zugewendet, die mich mit sorglicher Hand geschützt vor allen Widerwärtigkeiten, sie sind mir so im Herzen eingewachsen, zumal Du, liebste Margarethe, Du teuerste Hinterlassenschaft meiner gleichgesinnten unvergeßlichen Schwester. Du würdest mir den Weggang von hier, den Gedanken daran schon unerträglich machen. Sonst freilich sehne auch ich mich manchmal hinaus in die Wunder der Natur. Denn ich bin nicht jo alt, wie ich vielleicht aussehe, ich habe mich lange nicht gesehen.“

„Alt? nein gewiß, das seid Ihr noch nicht; sah ich Euch doch vor wenigen Jahren noch in der Fülle Eurer männlichen Kraft. Hier aber könnt Ihr leicht schnell älter geworden sein, und es ist Zeit, daß Ihr Euch losreißt vom schnellen Verwelken, wenn nicht schon anderer Zwang vorhanden wäre. Euer Aufenthalt hier wird vermutet; man wird Euch also, wenn nicht gleich, doch einmal sicher finden; tausend Zufälligkeiten, die die Bosheit herbeiführt oder benützt, können Euren Aufenthaltsort verraten oder zerstören. Ihr müßt dem vorbeugen, um Eurer und auch um Eurer Lieben willen, sobald Euch eine Gelegenheit günstig ist, und diese Gelegenheit bietet sich Euch jetzt.“

„Welche Gelegenheit?“

„Es hat sich ein Freund zu Euch gefunden, der bereit ist, sein Leben für Eure Flucht einzusetzen.“

„Und dieser Freund seid Ihr?“

„Bin ich“, sagte Fillier mit entschlossenem Tone. „Hätte ich es nicht beabsichtigt, so wäre ich nicht zu Euch gedrungen, Euch vielleicht längst erstorbene Hoffnungen aufzuwecken. Ich fühle den Mut und die Kraft dazu in mir, sobald die günstige Stunde schlägt, Euch aus diesen Mauern ans Licht, in die Freiheit zu führen.“

„Ihr seid ein wackerer Mann, das spricht aus Euch mit jedem Wort und Ton“, rief der Gefangene, indem er dem jungen Mann die matte bleiche Hand reichte, „aber darf ich das Opfer annehmen? Mein Leben geht auf die Neige, das Eure steht im vollen Morgenglühen, es hat nur erst seinen mutigen Gang begonnen, soll ich einen solchen Preis für mich einsetzen lassen?“

Fillier lächelte leicht und meinte:

„Ich bin ja doch nur ein Reitersmann und reite jeden Morgen dem Tode entgegen; ich kämpfe, wo es Kampf giebt, und frage nie, wie er ausfällt, frage nur, ob er gut und gerecht. Und hier in diesem Falle sollte ich danach fragen, wie er ausfallen kann?

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Gerhart Hauptmanns „Weber“ bringen die wunderbarsten Wirkungen hervor. Auf Befehl des Polizeipräsidiums zu Breslau hat Direktor Witte-Wild vom Lobe-Theater die Preise der Plätze auf dem dritten Range von 30 und 50 Pf. auf 1.25 M. erhöhen müssen! Bliebe auch keine einzige andere Kennzeichnung der heutigen Situation späteren freien Geschlechtern erhalten, diese eine Thatsache genügte, um ihnen die ganze grimmige Komik unserer Tage vor Augen zu führen.

Zwei neue Fälle vom Vorkommen „wilder“ Kinder, die mutmaßlich von Tieren gesäugt wurden, teilt der „Globus“ mit. Sie reihen sich den schon früher bekannt gewordenen und gut beglaubigten Fällen an. Alle diese in Indien bisher beobachteten Fälle betrafen Knaben und Idioten, die beiden neuen Fälle in Bengalen und Behar beziehen sich jedoch auf ein Mädchen und einen geistig gesunden Knaben. Im Dezember 1892 besuchte ein Missionar Jalpaiguri, wo er ein etwa achtjähriges umherstreifendes Mädchen fand, das von den ihm zugeworfenen Abfällen lebte und nachts im Freien unter Bäumen schlief. Es war von Arbeitern aus den Theegärten in einer Bärenhöhle aufgefunden worden. Als man es herauszog, war es etwa drei Jahre alt, biß um sich, kratzte, grunzte und hatte tierische Bewegungen. Die Behörden brachten das Kind im Hospital unter, wo einige seiner Manieren schwanden; es lernte gehen, während es bisher auf allen Vieren gekrochen war, menschlich essen und trinken. Aber die Sprache stellte sich nicht ein, und als unheilbar wurde das Kind auf die Straße gesetzt, wo der erwähnte Missionar es auffand. Er brachte das Kind in Kalkutta in einem Hause seiner Sekte unter, wo es gut behandelt wurde. Das aufrechte Gehen wurde dem Mädchen schwer; es konnte nicht sprechen, lachte aber gern, wenn man ihm Nahrung reichte, und ist jetzt im „Das Asram“, einer philanthropischen Anstalt, untergebracht, wo es von Aerzten behandelt wird. Der andere verbürgte Fall ist folgender: Der Semindar Baba Bhageln Singh ging im Februar 1893 im Dschungel bei Batzipur auf die Jagd, wobei er ein vor ihm flüchtendes menschliches Wesen sich im Gebüsche verstecken sah. Seine Leute ergriffen dasselbe und brachten es nach Batzipur, wo es heute noch zu sehen ist. Es war ein etwa 14 Jahre alter, nackter und sprachloser Knabe, der in seinem Gewahrsam alle gekochte Nahrung verschmähte, nur rohe Fische und lebende Frösche aß und grunzende Laute ausstieß. Wenn er Frösche oder andere kleine Tiere fing, schlich er auf allen Vieren und machte zuletzt einen Sprung wie eine Katze, worauf er die Beute sofort verschlang. Allmählich lernte er gekochten Reis essen, wollte aber keine Kleider an sich leiden. Er wurde von der Cholera befallen, entlief aber den Wärtern und eilte zum Fluß hin, wo er nach Art der Tiere trank. Sprechen kann er nicht, und wie er ins Dschungel geriet, ist unbekannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218941007-11/fragment/page=0002

und Schneiderinnen veranlaßt, zwei öffentliche Versammlungen einzuberufen, in welchen über das Thema: „Die Lohnbewegung der Schneider und Schneiderinnen in New-York und ihre Bedeutung für uns" referiert werden soll. Die Agitationskommission warnt ferner die Berufsgenossen, den Werbungen der Agenten Gehör zu schenken, weil in New-York die traurigsten Zustände in der Schneider-Branche herrschen.

Lokales und Provinzielles

Halle a. S., 6 Oktober

Vor dem Schöffengerichte standen heute wiederum jene Restaurateure, welche angeklagt waren wegen unerlaubter Kollekte, weil sie in ihren Lokalen Sammelkästen aufgehängt hatten. Die Verhandlung mußte wiederum vertagt werden, um weitere Zeugen zu vernehmen. Aus der Verhandlung ist nur das Verhalten des Restaurateurs Hahn, Ecke Bernburgerstraße und Wuchererstraße (früher Plorin), von Interesse, welcher bei der Beschlagnahme sich den ausführenden Beamten gegenüber geäußert habe, er sei froh, daß der Kasten weg sei, wenn er nicht weggenommen worden wäre, so hätte er ihn auf die Straße geworfen. Mit den Leuten, nämlich den Sozialdemokraten, wolle er überhaupt nichts zu thun haben. — Die Arbeiter werden sich danach zu richten wissen.

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Montag den 8. Oktober nachm. 4 Uhr. Oeffentliche Sitzung: 1. Kostenbeitrag zu den Vorarbeiten für die Kleinbahn Halle-Büschdorf. 2. Entschädigung für Landstreifen an der Pfännerhöhe zur Fluchtlinien Regulierung. 3. Mittelbewilligung für bauliche Ausführungen auf dem Schlachthofe. 4. Nachbewilligung zum Haushaltsplan des Schlachthofes. 5. Antrag bezüglich der Moritzburg. 6. Annahme eines Legates von 2000 Mark 7. Annahme eines Legates von 300 M. 8. Nachbewilligung für Versicherungen. 9. Nachbewilligung für unvorhergesehene Ausgaben. 10. Bauliche Veränderungen am Restaurationsgebäude auf der Peißnitz. 11. Interpellation, die Plätze der Berichterstatter im Stadtverordnetensitzungssaale betreffend. 12. Petition Schramm, Entschädigungs-Ansprüche betreffend. 13. Petition, die Beleuchtungsverhältnisse der Delitzscherstraße betr. 14. Annahme eines Legates. 15. Verlängerung eines Mietsvertrages. 16. Vermietung eines Ladens im Rathause. 17. Vermietung der Peißnitzfähre. 18. Nachträgliche Zinsenzahlung auf erworbenes Straßenland. — Geschlossene Sitzung. 19. Zustimmung zu einem Vergleiche. 20. Definitive Anstellung von zwei Polizei Sergeanten.

Stadttheater. Da das Stadt- und Theaterorchester am nächsten Mittwoch eine Hochzeit hier zu spielen hat, so mußte die für diesen Tag geplante Aufführung von Rich. Wagners Oper „Der fliegende Holländer" bereits auf Dienstag verlegt werden. Die 400jährige Wiederkehr von Hans Sachsens Geburtstag zu Anfang November wird durch ein Festspiel und eine Aufführung von Rich. Wagners „Die Meistersinger von Nürnberg" gefeiert werden.

Im Walhallatheater nehmen am morgigen Sonntag die regelmäßigen Sonntag-Nachmittag-Vorstellungen, die namentlich bei unserer Jugend, sowie den Umwohnern der Stadt so beliebt sind, wieder ihren Anfang.

Adreßbuch. Seit einigen Tagen zirkulieren in den Häusern der Stadt die Listen zur Eintragung der Bewohner für das neue Adreßbuch. Diejenigen Einwohner von Halle, welchen die Listen bis zum 6. Oktober zwecks Eintragung nicht vorgelegt worden sind, werden gebeten, dieselben von dem Verlag, Otto Hendel hier, einzufordern, um die richtige Eintragung ihrer Adressen bewirken zu können.

Der Bahnsteigkarten-Automat, über dessen Aufstellung auf hiesigem Bahnhofe wir kürzlich berichteten, muß mit Vorsicht behandelt werden, wenn man nicht sein Geld verlieren will. Derselbe funktioniert nämlich nicht, wenn man nach dem Einwerfen eines Nickels schnell auziehet. Es ist deshalb auf dem Automaten deutlich die Mahnung angebracht: „Nach Einwurf eines 10-Pfennigstücks langsam ziehen!" Wird der Rat befolgt, kann man sicher sein, daß der Automat eine Bahnsteigkarte herausgiebt, im entgegengesetzten Falle kann man sicher sein, um seinen Zehner zu kommen. Deshalb mögen alle, die in die Lage kommen können, den Automaten in Thätigkeit zu setzen, auf die Eigenwilligkeit desselben aufmerksam gemacht sein. Bei der Eile allerdings, die auf den Bahnhöfen vielfach herrscht, wird die deutlich angebrachte Mahnung wohl bei dem größten Teile derjenigen ihren Zweck verfehlen, welche zum erstenmale mit dem stummen Bahnsteigkarten-Verkäufer in Verbindung kommen.

Falsche Fünfzigmark-Scheine sind nach Berliner Blättern in größter Anzahl im Umlauf. Da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die Fälscher versuchen werden, auch an anderen größeren Plätzen ihre Falsifikate an den Mann zu bringen, so scheint bei Annahme von Fünfzigmark-Scheinen besondere Aufmerksamkeit geboten. Kennzeichen sind die Falsifikate daran, daß bei den Unterschriften „Hering" zwischen den Buchstaben „He" und „ng" Lücken vorhanden sind, und die Kontrollstempel, Nummer und Aufschrift: 50 Mark, ein zu helles Rot aufweisen. — Auch falsche Thalerstücke sind jetzt wieder in Umlauf gesetzt worden; eines von ihnen ist bereits angehalten worden, es trägt das Bildnis König Wilhelms I. und die Jahreszahl 1870. Das Falschstück ist aus Zink und Blei zusammengesetzt, in einer Form hergestellt und um ein Gramm schwerer als die richtigen Thaler. Die Spur führt auffälligerweise wie in früheren Fällen bei Zwei- und Einmarkstücken wiederum nach dem Braunschweigischen. Ob aber die Werkstatt dort zu suchen ist oder von dort aus der Vertrieb stattfindet, kann nicht beurteilt werden.

Eßt Obst! Wie manche Mutter klagt: „Meine Kinder bekommen keine Farbe! Mixturen sind genug verschrieben, aber es hat nichts geholfen." Das beste Mittel gewährt wie immer die Natur. Eßt Obst, Obst und wieder Obst zum Frühstück und Abendbrot, da dauert's nicht lange und die Kleinen haben ebenso rote Bäckchen wie die Aepfel. Ebenso sind Pflaumen gute Blutbildner. Obstessen macht das Gemüt heiter und fröhlich, hellt die Mienen auf und vertreibt auch bei großen Leuten die Hypochondrie.

Vermischte Nachrichten. Ein beträchtliches Schadenfeuer brach am Donnerstag nachmittag in Giebichenstein in der Warenniederlage der Firma Reichardt jun. aus, daß erst nach 1½ stündigem Wüten infolge des energischen Eingreifens der Giebichensteiner und halleschen Feuerwehr gelöscht werden konnte. Verbrannt sind Farben, Papier u. s. w. — Der Hausvater in der „Herberge zur Heimat" in der Mauerstraße brach bei einem Sturz von einer Treppe beide Arme. — Der Klinik übergeben werden mußten zwei Monteure aus Borna, die in der Zuckerraffinerie am Bahnhof unbefugterweise einen Fahrstuhl betreten hatten und infolge Bruches einer Kette aus beträchtlicher Höhe in die Tiefe gestürzt waren. Wie durch ein Wunder waren beide mit unbedenklichen Verletzungen und Hautabschürfungen glücklich davongekommen.

Magdeburg. Am Freitag fand hier auf Veranlassung des Magistrats eine Besprechung des Ausschusses des Verbandes der Metallindustriellen von Magdeburg und Umgegend über die Errichtung eines Arbeitsamts statt. Der die Verhandlungen leitende Magistrats-Assessor Walter faßte das Ergebnis der Verhandlungen dahin zusammen, daß keine Stimmung für die Errichtung eines Zentralarbeitsnachweises für die gesamten Arbeiter vorhanden sei, wohl aber für einen beschränkten Arbeitsnachweis, mit Ausschluß der Handwerker, für Arbeiter, Arbeitsburschen und das weibliche Gesinde, und zwar unter städtischer Verwaltung. Namentlich die Errichtung eines Arbeitsnachweises für weibliche Dienstboten wird als dringend notwendig anerkannt. — Daß bei den Herren Unternehmern keine Stimmung für einen Arbeitsnachweis vorhanden, ist uns ganz erklärlich, denn ihnen ist das Elend der Arbeiter eben gleichgültig.

Nah und Fern.

* **Der beidete Warenmakler** Pingault in Paris, der für den Baron Hirsch an der Pariser Warenbörse Geschäfte zu besorgen pflegte, hatte bei Abwickelung einer Hirschschen Zuckerspekulation 3600000 Franken eingenommen. Statt sie an seinen Auftraggeber abzuführen, erschien er bei Hirsch und jammerte, der ungeheure Betrag sei ihm gestohlen worden. Hirsch glaubte ihm dies nicht, sondern erstattete Anzeige, die Polizei überwachte Pingault und verhaftete ihn am Nordbahnhof, als er nach Belgien ausreißen wollte. Vor dem Polizeikommissar legte er nach dringendem Zureden ein offenes Geständnis ab und sagte auch, wo das Geld sei. Die Polizei fand die ganzen 3600000 Franken und konnte sie Hirsch zurückgeben, der darauf von der Klage abstand. Pingault wird indes voraussichtlich trotzdem gerichtlich verfolgt werden.

* **Ueber eine Explosion** in der Pulverfabrik zu Schlüsselburg am Ausfluß der Newa teilt die „Petersb. Zeitung" vom 26. September folgende Einzelheiten mit: Kurz vor 2 Uhr nachts wurde die Bevölkerung durch ein furchtbares Krachen aus dem Schlafe geweckt. Nach zehn Sekunden ertönten zwei weitere Schläge von betäubender Gewalt. Die Wände erdröhnten, der Erdboden schwankte, es schien, als ob die ganze Stadt unterginge. Früh morgens war die ganze Stadt auf den Beinen. Man hatte erfahren, daß sofort nach den Explosionen sich über der drei Werst von Schlüsselburg entfernten Pulverfabrik ein Feuerschein erhoben habe. Mit Unruhe erwartete man Nachrichten, da bekannt war, daß in der Fabrik auch nachts gearbeitet wird und gegen 200 Menschen dort beschäftigt sind. Am Ort der Katastrophe fand man einen Trümmerhaufen von Balken und Brettern, eisernen Rädern, Teilen bronzener und kupferner Maschinen und entwurzelten Bäumen. Dicke Balken von einer Länge von 5 bis 8 Faden waren durch die Gewalt der Explosion 50 bis 80 Faden vom Ort der Katastrophe wie Lanzen in die Erde gestoßen. Im Fluge hatten sie ganze Reihen von Bäumen niedergeworfen. Zum Glück war während der Explosion nur ein einziger Arbeiter, Borowkow, in den Werkstätten beschäftigt. Der Wächter, der ungefähr eine Viertelstunde vor der Explosion vor der Polierwerkstätte vorbeiging, sah Borowkow in der Trommel sitzen und das an den Wänden der Trommel angesammelte Pulver mit einem Hammer hinunterschlagen. Durch diese Hammerschläge ist wahrscheinlich die erste Explosion verursacht worden, die zweite dadurch, daß die umherstiegenden Balken die Dächer der benachbarten Werkstätten, in denen 50 Pud Pulver lagen, durchschlugen. Der Schaden beläuft sich auf 50000 Rubel.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, den 5. Oktober.

Aufgeboten: Der Fabrikarbeiter August Schwalbe und Anna Baum (Schlosserstraße 13). Der Bäcker Emil Müller und Anna Albrecht (Leipzig und Glaucharerstraße 38). Der Gerichts-Assistent Otto Henning und Elisabeth Billaret (Herzberg und Sternstr. 2). Der Maurermeister Bernhard Wennemar und Margarethe Greulich (Mitte und Harzfack 4). Der Glaser August Wolf und Auguste Kremer (Gesingstraße 5). Der Fleischer Ernst Mittag und Klara Hötzel (Hirtenstr. 2). Der Bäckermeister Otto Lüder und Klara Hertel (Wettin und Halle). Der Friseur Joseph Reichling und Selma Ballin (Giebichenstein und Leipzigerstraße 56). Der Instrumentenmacher Karl Korb und Marie Thomas (Zwingerstraße 32 und Merseburg). Der Eisendreher Franz Rufft und Bertha Hoffmann (Steinweg 4 und Forsterstraße 38).

Eheschließungen: Der Kutscher Adolf Schmidt und Hedwig Lange (Thomasiusstraße 46 und Riebeckplatz 1). Der Eisendreher Karl Heinrich und Ida Born (Thorstraße 26). Der Modelltischler Albert Leißling und Klara Schatz (Turmstraße 157 und Luckengasse 4). Der Rangierer Karl Reinhardt und Ida Scheffel (kleine Ulrichstr. 11 und Marienstr. 24). Der Hausdiener Wilhelm Zimmermann und Marie Schmidt (Zwingerstr. 17 und Marienstr. 6). Der Fischer Hermann Schramm und Bertha Luick (Weingärten 47 und Schwetschkestraße 4). Der Kellner Otto Fischer und Margarethe Meinhardt (Unterstraße 14 und Bauhof 1). Der Bahnarbeiter Reinhold Greiner und Anna Herbst (Leisingstraße 7 und Steg 17). Der Eisendreher Ludwig Riemer und Anna Rosenhahn genannt Brendel (Martinistraße 22 und Kirchthor 1).

Gestorben: Des Handelsmann Christian Schwendler Ehefrau Christiane geb. Spengler, 59 J. (Breitestraße 20). Des Fleischermeister Heinrich Löther T. Gertrud, 6 Mon. (Freiimfelderstr. 35.)

Für die Redaktion verantwortlich: **Rich. Illge** in Halle.

Täglicher Eingang von

Herbst- und Winter-Neuheiten in

Damen- und Kinder-Konfektion.

Regenmäntel von M. 6.50 an.	Rad-Mäntel von M. 8.00 an.	Kinder-Mäntel von M. 2.50 an
Regenpaletots von M. 5.00 an.	Morgenröcke von M. 2.75 an.	Kinder-Jackets v. M. 1.75 an
Doublé-Mäntel v. M. 12.00 an.	Unterröcke von M. 0.75 an.	Kinder-Kleider v. M. 0.50 an
Winter-Jackets v. M. 4.50 an.	Winter-Blusen von M. 0.75 an.	Kinder-Muffen v. M. 0.25 an

Vorzüge, welche das einzig am hiesigen Platze bestehende **grosse Etablissement** für

Damen- und Kinder-Konfektion bietet.

Reichste Auswahl in allen Gattungen von der einfachsten bis zur elegantesten Art. **Garantie** f. tadellosen Sitz, solide Stoffe und sauberste Näharbeit.

Bereitwilligster Umtausch. — Preise ohne Konkurrenz.

Spezial-Abteilung für Damenputz und Weisswaren.

(Im Rathskeller-Neubau).

Garnierte Damen- und Mädchen-Hüte.	Handschuhe.	Regenschirme.	Tülle.	Blumen u. Federn.
Wollene und seidene Kapotten für Damen und Mädchen.	Trikotagen.	Fächer.	Spitzen.	Ball-Kragen.
	Kravatten.	Seid. Cachenez.	Schleier.	Ball-Roben.
Kopfshawls und Taillentücher.	Oberhemden.	Korsets.	Stickereien.	Ball-Shawls.
Knaben-Mützen und Hüte.	Kragen u. Manschetten.	Jupons.	Seidenband.	Ball-Garnituren.

Gegründet 1859.

Modebilder, Katalog u. Proben gratis u. portofrei.

J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Gegründet 1859.

Aufträge von 20 Mark an portofrei.

Verkauf zu festen, anerkannt niedrigsten Preisen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218941007-11/fragment/page=0003

Das Etablissement

Brummer & Benjamin

gr. Ulrichstr. 23, parterre und 1. Etage

Chatyden

Herbst- und Winter-Moden

wieder in großartigem Maßstabe Rechnung getragen und die Abteilungen für

Kleiderstoffe,

Damen- und Mädchen-Konfektion

mit den entzückendsten **Neuheiten** ausgestattet.

Die Auswahl ist, dem Umfange des Etablissements entsprechend, überraschend groß und findet durch tägliche Zugänge fortwährend Vervollständigung.

Die Preise sind wie bekannt äußerst billig, aber fest.

Folgende Waren sind in reichster Auswahl neu eingetroffen:

Kleiderstoffe,

Glauchauer, Greizer, Geraer, Elsasser und englische Fabrikate, vom einfachsten bis feinsten Genre.

Damen- und Mädchen-Mäntel, Jacketts etc.

aus guten Stoffen in neuesten geschmackvollen Facons angefertigt.

Sämtliche Piecen zeichnen sich durch vorzüglichen Sitz aus.

Blusen

aus Seide, Sammet, Damentuch, Cheviot, Foulé, Flanell, Barchent.

Morgenkleider

aus Velour, Flanell, Damentuch, ff. Elsasser bedr. Barchent, mit und ohne Futter, nach den neuesten Modellen kleidsam gearbeitet.

Trikot-Taillen

in glatt und mit Besatz, bestes Fabrikat.

Korsetts,

bestsitzende Facons, in allen Größen und Preislagen.

Fertige Unterröcke

aus Seide, Tuch, Flanell, Kleiderstoff, Lüstre und Barchent, glatt und mit Volant.

Schürzen,

neueste Facons, aus besten Stoffen gearbeitet, in Seide, Lüstre, Kaschmire, Elsasser Kretonne, Satin, ebenso

weiße Schürzen mit Stickerei.

Seidenstoffe,

schwarz, weiß und farbig, Sammete, Plüsche, Besätze, beste Fabrikate.

Schulterkragen

aus Astrachan, Plüsch, Krimmer, schwarz und farbig.

Kinder-Kleider

in neuesten Facons aus Elsasser Barchent, Velour und reinwollenen Kleiderstoffen.

Regenschirme

für Damen und Herren, in Seide, Halbseide, Gloria.

Pelz-Muffen und Baretts

für Damen und Kinder, neu aufgenommen.

Gardinen,

Möbelstoffe — Teppiche, Portieren — Läuferzeuge, Tischdecken — Bettdecken

in großartiger Auswahl.

Schlafdecken

in Wolle und Baumwolle, weiß und farbig, glatt, meliert, gestreift und gemustert.

Flanell,

einfarbig und gestreift, zu Röcken, Hemden und Beinkleidern.

Elsasser Negligee-Barchent,

reizende neue Muster, zu Jacken, Röcken, Blusen, Matinees und Morgenkleidern.

Hemden-Barchent

waschecht, gewebt, bedruckt, gestreift und karriert.

Weisse Leinen

in allen Breiten und Qualitäten, nur garantiert solide Fabrikate.

Tafel- und Tischgedecke,

Theegedecke, Handtücher, einzelne Tischtücher und Servietten.

Bettzeuge

weiß und bunt. **Inlett, Drell,** glatt und gestreift in allen Breiten und Qualitäten.

Bettfedern

beste, doppelt gereinigte, staubfreie Ware, in allen Preislagen.

Fertige Wäsche

für Damen, Herren und Kinder, Erstlings-Ausstattungen.

Barchent-Hemden

für Männer, Frauen und Kinder, in allen Preislagen.

Normal-Unterkleider

Hemden, Jacken, Beinkleider für Herren, Damen und Kinder.

Gelegenheitskauf.

Mehrere 100 Dtzd. einzelne reinlein. Taschentücher bedeutend unter Herstellungspreis.

Jedes am Lager befindliche Stück ist mit deutlicher Preisangabe versehen.

Wir bemerken ausdrücklich, daß wir nicht zu gunsten der billigen Preise geringe Qualitäten anschaffen, sondern stets das Prinzip festhalten,

nur gute Waren wirklich preiswert zu liefern.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Aug. Groß. Halle. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (e. G. m. b. H.). Halle. Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218941007-11/fragment/page=0004

1. Beilage zum Volksblatt.

№ 234. Halle a. S., Sonntag den 7. Oktober 1894. 5. Jahrg.

Die Kunstreiterin.

Novelle aus dem Französischen von August Heine.
(Fortsetzung.)

[Nachdruck verboten.]

Eines Freitags im Anfang des Monats April — Ostern fiel sehr spät in diesem Jahre — als ich wieder in dem Champs-Elysee spielte, während Florentine auf der Bank saß, strickend und mich beaufsichtigend, ging eine Dame an uns vorbei, welche, als sie Florentine erblickte, die sie wieder zu erkennen schien, mit Erstaunen stehen blieb und mich mit einem unnennbaren Ausdruck betrachtete.

Sie schien wie versteinert. Florentine schien sehr verlegen, sie stotterte einen Gruß und suchte mich fortzuziehen.

Aber die schöne Dame — sie erschien mir schön — warf ihr einen flehenden Blick zu, kniete vor mir nieder und mich mit Zärtlichkeit an sich drückend, bat sie mich mit tieftraurigter Stimme: „Faß mich an, mein liebes Kind!“

So furchtsam ich auch sonst gegen Fremde war, so war ich doch durch diese mir zuvor niemals zu teil gewordene Zärtlichkeit und durch den traurigen Ausdruck der großen schwarzen Augen der schönen Unbekannten darob hingerissen, daß ich meine Aermchen um ihren Hals schlang und als ich mich aus ihrer Umarmung befreit hatte, bemerkte ich, wie ihre Augen in Thränen schwammen.

„Wie ist er reizend!“ sprach sie zu Florentine, welche gänzlich mit ihrem Strickzeug beschäftigt schien. Hiernach zu mir gewendet, frug sie: „Wie heißt Du denn?“

„Henri Manuel.“

„Manuel!“ wiederholte sie und die Thränen stürzten ihr die Wangen herab.

Sie erhob sich lebhaft und trocknete ihre Augen mit einem kleinen Spitzentuch, welches einen eigentümlich auffallenden, mir damals völlig unbekannten Parfümduft verbreitete.

Sonderbare Sache, wie solche Nebensache oftmals die Erinnerung eines Menschen beherrscht.

Seit diesem Tage erweckt der Duft der Oppoponax bei mir stets die Vorstellung einer vor mir knieenden schönen Frau — lächelnd unter Thränen.

Diese Thränen brachten mich außer Fassung. Womit hatte ich die schöne Frau gekränkt?

Diese aber entfernte sich so schnell wie sie gekommen.

„Hast Du bemerkt, Florentine, wie sie weinte, als sie den Namen Manuel hörte? Kennst Du diese Dame? Warum hat sie mich denn umarmt?“

Allein Florentine schien in tiefsten Gedanken versunken; sie beantwortete keine meiner Fragen. Sie erhob sich, zuckte mit den Schultern, als wollte sie sagen, ich weiß garnichts, nahm mich an die Hand und ging mit mir der väterlichen Wohnung zu.

Am folgenden Freitag bedurfte es aber erst Bitten und Thränen von meiner Seite, bis Florentine sich entschloß, mit mir wieder zum Champs-Elysee zu gehen. Doch endlich gab sie mir nach. Soll ich es verschweigen, daß mich der Gedanke an die schöne Unbekannte die ganze Woche beschäftigt hatte? Ja, ich hatte nur den Wunsch, sie wieder zu sehen und sie zu fragen, warum sie so geweint.

Anfänglich sah ich niemand und ich kam auf andere Gedanken durch die Spiele mit meinen Jugendgenossen. Nachdem solche aber von ihren Wärterinnen abgerufen, kehrte auch ich zu der meinen zurück.

Allein welches Glück! Dort saß die schöne Unbekannte bei ihr im intimsten Gespräch.

Es schien mir, wie sich Florentine die Thränen in den Augen trocknete und hörte sie sagen: „Aber bedenken Sie, Madame, was würde der Herr und die Großmama sagen, wenn sie uns hier erblickten.“

„Ach meine liebe Florentine — ein Kuß, das ist mein Recht. Glauben Sie, daß sich die Schande übertrage durch einen Kuß?“

Diese Worte, unverständlich für mich wie die andern, sie stehen ewig fest in meinem Gedächtnisse.

Das einzige, was ich entnahm, war, daß sie den Wunsch hatte, mich zu umarmen, und ohne mir im geringsten Rechenschaft darüber zu geben, was mich zu dieser Dame zog, eilte ich ihr entgegen und war glücklich, von ihr geherzt und geküßt zu werden. Diesmal umarmte sie mich mit einer Heftigkeit ohnegleichen und bedeckte mich mit Thränen und Küssen, welche sie unterbrach, um mich wieder und immer wieder mit ihren großen schwarzen Augen zärtlich anzublicken.

„Mein kleiner Manuel, mein kleiner Manuel,“ wiederholte sie immer wieder mit Ausbrüchen heftiger Zärtlichkeit.

Ich blickte sie erstaunt an, und erwiderte: „Man ruft mich Henri.“

„Ach ja, Deine Großmutter heißt Henriette, nicht wahr?“

Der Ton ihrer Stimme schien plötzlich gänzlich verändert, ihre Gestalt schien verwandelt, in ihren Augen schien es wie Haß zu leuchten. Sie erhob sich so plötzlich wie am Freitag vorher, sie verließ uns rasch, ohne ihr Haupt zu wenden, und ich folgte ihr mit den Augen erstaunt und befangen.

„Warum nennt sie mich immer Manuel und weint immerfort?“ frug ich Florentine.

Dieselbe war diesmal nicht um eine Antwort verlegen und erzählte mir, daß die fremde Dame ein Kind verloren, welches mir so sehr ähnlich gesehen. Daß sie die Dame irgendwie kenne, bestreite sie auf das Allerentschiedenste.

Es giebt Augenblicke im Menschenleben, wo der Himmel unsere sehnlichsten Wünsche in Erfüllung gehen lassen zu wollen scheint.

Die aussichtslose Hoffnung, noch in diesem Jahre in einem Cirkus mich erfreuen zu können, verwirklichte sich eher, als ich gehofft hatte. Der Monat Mai nahte heran und er kündigte sich durch das denkbar schönste Wetter an. Hierdurch veranlaßt, entschloß sich die Großmama, zur Heilung ihres Leberleidens Paris zu verlassen und eine Sommerwohnung in Vichy aufzusuchen. Mein Vater aber, so kam man überein, sollte sie hinbegleiten, um ihr bei der Einrichtung einige Tage behilflich zu sein; ich selbst aber sollte, um meine Schulstudien nicht zu unterbrechen, in Paris unter Aufsicht der guten Florentine verbleiben.

Dies war das erste Mal, daß meine Verwandten mich verließen und sie schienen beim Abschied sehr bewegt. Diese Zärtlichkeit meines Vaters riß mich so hin, daß ich heftig weinte, weinte die Thränen der Kindheit, welche nicht Zeit haben, vor dem erneuerten Lachen des Kindes trocken zu werden.

Die arme Florentine, ganz in Verzweiflung über meinen Kummer, versprach mir, mir während der Abwesenheit meines Vaters alles zum Gefallen zu thun, was ich verlangte; mir alle meine Lieblingsspeisen zu bereiten und mich „so glücklich zu machen wie einen König.“

Allein mir lagen andere Sachen am Herzen wie gefüllte Pfannkuchen, Windbeutel und Schlagsahne ꝛc. Die gute Florentine, sie hätte geschaudert, wenn sie hätte ahnen können, was ich unter Glückseligkeit verstand.

Bei dem ersten Worte, welches ich von meinen Plänen äußerte, schrak sie zurück und floh in die Küche; sie wollte nichts hören. Allein ich kam wieder und wieder und sprach von nichts weiter als von dem einen und nur von dem einen, mit der Kriegslist eines Kindes, welches die Schwächen seines Gegners kennt.

Der allerwirksamste meiner Gründe war, „ich esse und trinke nichts mehr, wenn Du mit mir nicht in den Cirkus gehst.“

In ihrem Schrecken und Furcht, mich krank werden zu sehen, willigte sie unter Zittern und Zagen ein, gegen das Versprechen meinerseits, keinem Menschen ein Wort davon zu sagen.

Und in der That, am folgenden Sonntag machte mich Florentine so glücklich wie einen König, denn sie ging mit mir in den Cirkus auf den ersten Rang. Ich war ganz Auge und Ohr und lachte aus vollem Herzen über die Späße des Klowns.

Die Schilderungen meiner Schulkollegen schienen mir keineswegs übertrieben, im Gegenteil, ich war von allem, was ich sah und hörte, derart hingerissen, daß ich mit großem Bedauern den Schluß der Vorstellung herannahen sah.

Der letzte Teil des Programms war wie folgt annonciert: „Fräulein Manuela auf ungesatteltem Pferde.“

Florentine wurde immer unruhiger und versuchte alle Anstrengungen, um mich zum Verlassen des Cirkus vor dem Schluß der Vorstellung zu bewegen. Allein vergebens.

Florentine ergab sich schließlich seufzend in ihr Schicksal.

Als die schöne Dame erschien, in einer Wolke von rosa Gazeröckchen, und langsam vor uns einen feurigen Rappen bestieg, konnte ich ein Schrei der Ueberraschung nicht zurückhalten. Sie wandte den Kopf zu mir. Fräulein Manuela war die schöne Freundin vom Champ-Elysee. Wenn ich noch irgend einen Zweifel gehabt hätte, so war dieser entschwunden, als sie den Blick ihrer schwarzen Augen auf mich richtete. Ein Lächeln der Glückseligkeit flog über ihr Antlitz.

Sie sprang auf ihr Pferd und dasselbe sprengte mit ihr im Kreise herum in vollster Karriere. Es schien fast, als wenn eine plötzliche Freude ihr Schwingen verliehen hätte.

Man hielt vor sie und vor ihr Pferd die üblichen Barrieren, Reifen, mit und ohne Papierüberzug, welche Hindernisse die kühne Reiterin spielend überwand.

Man zollte ihr begeistert Beifall. Sie schien ein Liebling des Publikums zu sein und dieses alles verursachte mir eine unbeschreibliche Freude.

(Fortsetzung folgt.)

S. Weiss, Halle a. S.

Geschäftshaus feiner Herren- und Knaben-Moden.

Neuheiten für die Winter-Saison

sind große Vorräte vom billigsten bis zum hochfeinsten Genre auf Lager.

Die Ausstellung in meinen Schaufenstern und Lokalitäten empfehle zur gefl. Ansicht.

Den 5 Hohenzollern-Mänteln (gleichen Aussehens), die in meinem Mittelschaufenster ausgestellt sind, bitte ich ganz besondere Beachtung zu schenken.

Die Preise sind billigst, jedoch streng fest, und auf jedem Gegenstand deutlich vermerkt.

Winter-Paletots

in
Eskimo, Floconné, Doublé, Rayé, Montagnac, Cheviot, Cheviot-Diagonal.
Dieser Artikel wird durch vorteilhafte Abschlüsse besonders preiswert zum Verkauf gebracht.

Cheviot-Anzüge
Kammgarn-Anzüge
Gesellschafts-Anzüge
Frack-Anzüge
Kellner-Anzüge
in jeder Preislage und größter Auswahl.

Hohenzollern-Mäntel, Havelocks, Kaiser-Mäntel
sind in Cheviot, Diagonal, Loden, Düffel u. s. w. mit und ohne Futter in Massen-Auswahl und jeder Preislage von den billigsten bis zu den elegantesten am Lager.

Jagd- u. Haus-Joppen

Interims-Joppen
wasserdicht
in allen Farben.

Livree-Anzüge
Schlafröcke
Knaben-Anzüge
Knaben-Paletots.

Anfertigung nach Maß
wird unter Garantie billigst und sauber ausgeführt.
Eigene Zuschneiderei und Werkstatt im Hause.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218941007-11/fragment/page=0005

Aus dem Gerichtssaal.

Halle, 5. Oktober. (Schwurgericht.) In heutiger Sitzung wurde zuerst verhandelt ein Fall von Betrug verbunden mit schwerer Urkundenfälschung. Die ursprünglich für diesen Sitzungstag anberaumte Sache des Arbeiters August Herling aus Gleichenstein, Raub und Bedrohung betreffend, war für später verlegt worden. Als Angeklagter in der ersten Sache erschien der 19jährige Kassenschreiber Heinrich Ludwig Diegmann aus Mansfeld, gebürtig aus Wordis, bisher unbestraft. Unbegreiflicher Leichtsinn hatte den jungen, in angenehmer Stellung gewesenen Mann auf den Pfad des Verbrechens geführt, da er, um einen ansehnlichen Geldbetrag zu erlangen, zur Fälschung öffentlicher Urkunden geschritten war, und dadurch den preußischen Fiskus betrog. Der Angeklagte, am 1. Januar 1890 in Wordis bei dortiger Kreiskasse als Privatgehilfe angestellt gewesen, war am 1. Oktober 1893 in gleicher Eigenschaft bei der königl. Kreiskasse in Mansfeld angestellt worden privatim als Schreiber im Dienst des Rentmeisters. Bis zum 20. Mai d. J. hatte er sich tadelloser Führung befleißigt und das volle Vertrauen seines Prinzipals zu erringen gewußt; dann aber beging er den übeln Streich, den er nun vor den Geschworenen zu verantworten hatte. Der Angeklagte that das Vernünftigste, was er in seiner Lage thun konnte: er legte ein offenes Geständnis ab. An fraglichem Sonntage wollte er einige Stunden im Büreau arbeiten, was dem Regierungssekretär Hetzer, der damals den Rentmeister zu vertreten und für jenen Tag einen Ausflug geplant hatte, ganz erwünscht gewesen. Diegmann sollte auftragsgemäß die von einem andern Büreaugehilfen zu übernehmenden etwa eingehenden Postsachen unter Verschluß aufbewahren bis zum Montag zur Rückkehr des Sekretärs. Um 5 Uhr nachmittags hatte Diegmann seine Arbeit beendet, war fortgegangen, aber nochmals zurückgekehrt, um einen im Büreau liegen gelassenen Schlüssel zu holen. Dabei hatte er zwei am Vormittag mit den Postsachen angekommene Postscheine über zwei Geldbriefe an sich genommen und diese Scheine — öffentliche Urkunden — mit der Unterschrift „Königliche Kreiskasse, in Vertretung Hetzer", sowie mit dem Abdruck des Stempels versehen, dann gegen Aushändigung der gefälschten Scheine erwähnte zwei Geldbriefe auf dortigem Postamte abgeholt. Der eine der Briefe enthielt 680.70 M., der andere 282.87 M., welche Geldsumme der Angeklagte sich aneignete und darauf das Weite suchte. Zunächst war er nach Bernburg gefahren, dort ½1 Uhr nachts angekommen, in einem Hotel eingekehrt und nach dem Uebernachten am Montag vormittag nach Luckenwalde gedampft. Daselbst hatte er Wohnung in einem Hotel genommen und mehrere Tage da gewohnt, angeblich, um „eine Novelle zu schreiben". Hierzu war er aber nicht gekommen. Nachdem er sich mit neuen Kleidungsstücken sein ausgestattet, hatte er am 24. Mai die Fahrt nach Berlin unternommen, um sich dort umzusehen, womit er sonderbare Erfahrungen gemacht. Im Hotel Kaiserhof abgestiegen, war er dann am Abend per Droschke umhergefahren und schließlich in eine feine „Animierkneipe" geraten, wo zarte Hände die Gäste bedienten und auch den neuen Ankömmling, dem leicht der Provinzler anzusehen gewesen, mit holder Aufmerksamkeit beehrten. Er sei, so erklärte er, nach Genuß einer Flasche Rüdesheimer und einer Flasche Sekt in Schlaf verfallen, bis man ihn etwa gegen 1 Uhr nachts geweckt und ihn, da er stark bezecht gewesen, zu einer Droschke geführt, ihm auch seinen Ueberzieher gereicht habe. In jenem Lokale habe er von mitgenommenen 400 M. einen Zwanzigmarkschein für seine Zeche in Zahlung gegeben und wohl einiges Geld herausbekommen; aber am andern Tage sei er im Hotel gewahr geworden, daß die übrigen 380 M. aus seinem Ueberzieher verschwunden waren, ob durch Verlieren oder auf andere Weise abhanden gekommen, wisse er nicht. Auch von dem andern im Schreibsekretär zurückgelassenen Gelde hätten 120 M. gefehlt, ohne daß er sagen könne, wie der Verlust entstanden sei. So um 500 Mark in einer Nacht erleichtert, war dem jugendlichen Abenteurer die Weltstadt Berlin doch nicht recht geheuer erschienen; er hatte vorgezogen, wieder abzudampfen und war nach Kottbus gefahren, wo er, angeblich von Neue erfaßt, zu dem Entschluß gekommen, lieber nach Mansfeld zurückzukehren und die Folgen seiner Handlungsweise freiwillig auf sich zu nehmen. Diesen Entschluß hatte er am 27. Mai ausgeführt; er war bis Eisleben gefahren und dann nach Mansfeld zur Polizei gegangen. Ueber das Motiv zu seinen Thaten befragt, vermochte er nichts anzugeben; er erklärte, nicht zu wissen, wie er auf den Gedanken gekommen, etwas Unrechtes zu begehen; überlegt habe er sich nichts, auch habe er keine Schulden gehabt, nur sei damals sein Eintritt in andere Stellung bevorstehend gewesen. Regierungssekretär Hetzer, damaliger Vertreter des Rentmeisters, gab als Zeuge an, der Angeklagte habe sich einer sehr guten Führung befleißigt und sein volles Vertrauen genossen, so daß ihm keine Unredlichkeit zugetraut worden sei. Am Montag morgen nach erwähntem Sonntag habe der betreffende Postbeamte das Postbuch zur nachträglichen Eintragung der fraglichen zwei Geldbriefe abfordern lassen, als bereits das Ausbleiben Diegmanns aufgefallen war. Da hatte der Sekretär Hetzer Kenntnis vom Abholen jener Briefe erhalten und sich auf der Post von der Fälschung der beiden Scheine überzeugt. Von den 963.57 M. waren beim Angeklagten noch 281.57 M. vorgefunden; das Fehlende, nämlich 682 M., hat der Sekretär Hetzer zu erstatten, weil er das Versehen begangen, nicht selbst für Abholung der Wertsachen Sorge getragen zu haben. Nach alledem war der Sachverhalt klar; es wurden die Schuldfragen betreffs Betrugs und schwerer Urkundenfälschung gestellt nebst der Frage nach mildernden Umständen. Der Staatsanwalt plaidierte für Bejahung der Schuldfragen unter Anheimstellen, mildernde Umstände nach dem Ermessen der Geschworenen zu bewilligen oder nicht zu bewilligen. Der Angeklagte habe in bodenlosem Leichtsinn gehandelt und einen schönden Vertrauensmißbrauch begangen, noch dazu ohne Not; das sei zu erwägen; andererseits könne seine Jugend und Unbescholtenheit nicht außer acht bleiben. Vom Verteidiger wurde nur die Bewilligung mildernder Umstände befürwortet, wozu der Fall durchaus angethan sei. Es folgte Beratung der Geschworenen und Verkündung ihres Wahrspruches, der auf Bejahung aller Fragen lautete. Dem auf 2 Jahre Gefängnis lautenden Strafantrage schloß sich der Gerichtshof im Urteile an unter Abrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft. Der Angeklagte erklärte, seine Strafe gleich antreten zu wollen. — Dann wurde eine Sache unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Der Fall betraf ein Sittlichkeitsverbrechen und als Angeklagter erschien der 22jährige Grubenarbeiter Michael Kasparczak aus Holzweißig, gebürtig aus Deutschkeise, bisher nur einmal wegen Körperverletzung mit 5 Tagen Gefängnis bestraft. Der Angeklagte war der deutschen Sprache nicht mächtig; seine Vernehmung erfolgte deshalb mit Hilfe des Lehrers Herrn Paul Pilacik als Dolmetscher. Die Schuld des Angeklagten wurde erwiesen; er hatte in der Nacht zum 20. August d. J. bei Roitzsch (bei Bitterfeld) der Dienstmagd Auguste Grumbach aus Poritzsch Gewalt angethan. Das Urteil lautete auf 6 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust mit Begründung, daß der Angeklagte mit großer Roheit ein junges schutzloses Mädchen überfallen und die Sicherheit eines öffentlichen Weges gefährdet habe.

Gewerbegericht vom 4. Oktober. Das heute zu erledigende umfangreiche Material bot, wenngleich ein erheblicher Bruchteil desselben in früheren Sitzungen schon vorgelegen hatte, eine Anzahl wichtiger Gesichtspunkte, als deren bedeutendsten wir zunächst hervorheben wollen, daß ein Anspruch, welcher in anbetracht seiner Entstehung aus einem Arbeitsverhältnis zunächst zur Zuständigkeit des Gewerbegerichts gehört, von diesem aber an das Amtsgericht zu verweisen ist, wenn eine Zession (Abtretung an einen anderen) stattgefunden hat. Diese Thatsache lag nämlich vor in der Klage des Kaufmanns Ehrhardt wider Bildhauer Schellenberg, in welcher der Kläger einen Anspruch auf rückständigen Lohn geltend machte, den vordem ein früherer Arbeiter des Beklagten geltend gemacht hatte, welcher seine Rechte aber wahrscheinlich infolge notwendiger Abreise an einen anderen abgetreten hatte, wobei der Anspruch schließlich in die Hände des jetzigen Klägers gelangte. Da das Gewerbegericht jedoch der Ansicht war, daß aus der ursprünglichen Lohnforderung durch die Zession ein zivilrechtlicher Anspruch geworden sei, dessen Erledigung in die Kompetenz der Amtsgerichte gehöre, so wurde der Kläger kostenpflichtig abgewiesen. — Die schon einige Zeit schwebende Klage des Geschirrführers Barich wider Baumeister Löst erreichte heute ihr Ende dadurch, daß der Beklagte beschwor, daß Kläger nach zweimaligem Umfahren eines Thorpfeilers sich mit einem Lohnabzug von 3 M. pro Woche zur Deckung des Schadens einverstanden erklärt habe, so daß die dem Kläger gemachten Abzüge also berechtigt waren und die auf Zahlung des Geldes lautende Klage des Barich kostenpflichtig abgewiesen werden mußte. — Eine weitere Klage älteren Datums, diejenige des Kellners Ehrhardt wider die Restaurateurin Frau Marie Scholz, auf angeblichem Engagement und Nichtbeschäftigung auf dem Viehmarkt beruhend, kam heute durch die kostenpflichtige Abweisung des Klägers, Kellner Ehrhardt, ebenfalls zur Erledigung. Selbst durch Vernehmung einer erheblichen Anzahl Zeugen wurde der Nachweis nicht erbracht, daß die Beklagte dem Kläger gegenüber Verpflichtungen eingegangen war, und wird der letztere, wenn wirklich solche bestanden haben, sich an den Büffetier der Beklagten halten müssen. Welcher Klassendünkel in dieser Arbeiterkategorie noch existiert, geht daraus hervor, daß der Kläger erklärte, die in einem im Termin genannten Lokale verkehrenden Personen seien Schuster, Schneider und Maurer, obgleich dieselben sich ebenso mit dem Bedienen von Gästen beschäftigen, wie er selbst. — Dann kam wiederum die Klage des Maurers Rühl wider Kaufmann Plaut zur Verhandlung, in welcher der Kläger aus einer mit drei Kollegen gemeinschaftlich ausgeführten Putzarbeit noch 25 M. rückständigen Arbeitslohn verlangte. Der Kläger, welcher anfangs als Polier bei dem Beklagten mit einem Stundenlohn von 50 Pf. beschäftigt war, dann an der gemeinschaftlich übernommenen Putzarbeit teilnahm, wurde kostenpflichtig abgewiesen, da die Arbeit nicht als zum Gewerbebetrieb des Beklagten gehörig betrachtet, sondern die Maurer als selbständige Unternehmer angesehen wurden. Die Klage gehört somit vor das Amtsgericht. — Der Kellner Weiffer klagte wider Hotelbesitzer Walter auf Zahlung von 81.80 M. Kläger hatte mit dem Beklagten zusammen seinerzeit in der Saalschloßbrauerei, wo der Beklagte damals als Büffetier thätig war, gearbeitet, und will die genannte Summe noch an Prozenten zu fordern haben. Die hier anhängig gemachte Klage nahm derselbe auf den Hinweis des Vorsitzenden, daß Giebichenstein der Erfüllungsort und somit das Amtsgericht zuständig sei, jedoch wieder zurück. — Der bei dem Zimmermeister Quente in Arbeit gewesene Maurer Kramer klagte gegen den Vorgenannten auf Zahlung des Lohnes für zwei Tage, an denen er halte feiern müssen. Obgleich der Beklagte anführte, daß es Usus sei, daß die Arbeiter im Baugewerbe nicht bezahlt bekämen, wenn aus baupolizeilichen Gründen die Arbeit einige Tage ruhen müsse, so gab es in diesem Falle doch zu denken, daß dem Kläger, Maurer Kramer, gekündigt war, weil er einen Revers betreffend Aussehung der Kündigungsfrist nicht unterschrieben hatte, und die „Feiertage" in die 14tägige Kündigungsfrist fielen, während welcher der Kläger noch Anspruch auf Arbeit hatte. Ein Grund für diese Maßregel wurde aber auch im Termin nicht angegeben. Das Gericht verurteilte den Beklagten nach längerer Verhandlung denn auch zur Zahlung des geforderten Betrages von 7 M. — Die „Gerbersaale" war in zwei weiteren Fällen die Ursache zu Streitigkeiten, resp. die dortigen Entlassungsverhältnisse hatten die Arbeiter Hoffmann und Henschel zu Klagen wider den Bauführer Schatzberg veranlaßt, in denen sie wegen kündigungsloser Entlassung je 36 M. verlangten. Da der Beklagte aber entgegen einem früheren Falle sich nicht als Verpflichteten erklärte, sondern die Sache auf seine arbeitgebende Firma Liebold u. Co. in Holzminden schob, so sahen sich die Kläger genötigt, ihre Klagen zurücknehmen. Einen bei dieser Gelegenheit seitens des Vorsitzenden gethanen Ausspruch, daß die Kläger aus denselben Momenten vor dem Gewerbegericht keine neue Klage anstrengen könnten, wenn sie einmal abgewiesen seien, möchten wir bei dieser Gelegenheit dahin motivieren, daß dies unseres Erachtens recht wohl angängig ist, wenn sich die Klage gegen einen anderen Beklagten richtet. Nötigenfalls gäbe es ja noch höhere Instanzen, um die Sache klarzustellen. Dem Ernste der Verhandlungen wußte der Brückenwagenfabrikant Berger aber auch eine heitere Seite abzugewinnen, indem er nach einem mit seinem Gesellen, dem Schlosser Behling infolge einer Klage desselben auf 6.86 M., auf 4.34 M. geschlossenen Vergleich meinte: „Das hätten wir zu Hause" auch machen können!" worauf er unter der Heiterkeit des Gerichtshofes das Lokal verließ.

Berlin. Vor einer Abteilung des Schöffengerichts am Amtsgericht I ereignete sich der seltene Fall, daß ein Angeklagter gezwungen wurde, die Ehrenzeichen, die seine Brust schmückten, abzulegen. Der betreffende Angeklagte war mit noch drei Komplizen wegen Hehlerei angeklagt und trug die Bänder der Kriegsdenkmünzen von 1866 und 1870 71 im Knopfloch. Staatsanwalt Strehler beantragte, dem Angeklagten aufzugeben, die Ehrenzeichen abzulegen, da derselbe nach Ausweis der Akten im Jahre 1884 mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft worden sei. Der Angeklagte protestierte dagegen und behauptete, daß er zum Tragen der Ehrenzeichen berechtigt sei, da er inzwischen wieder in den Besitz der Ehrenrechte gelangt sei. Der Vorsitzende bedeutete ihm aber, daß nach § 33 des Strafgesetzbuches die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte den dauernden Verlust der öffentlichen Aemter, Würden Titel, Orden und Ehrenzeichen nach sich ziehe, und der Angeklagte sich des unbefugten Tragens von Ehrenzeichen schuldig machen würde, wenn er solche künftig wieder anlegen sollte.

Berlin, 6. Oktober. (Gelinde Strafe.) Eine häßliche Straßenszene führte gestern den Studenten des Baufaches Schüttel vor die 137. Abteilung des hiesigen Schöffengerichts. Der Angeklagte hatte in Gemeinschaft mit einem Freunde eines Nachts in der Friedrichstraße zwei anständige Damen belästigt und als der eine der hinter diesen gehenden Männer herbeisprang, Händel angefangen. Der Wortwechsel, der einen ziemlichen Auflauf verursacht hatte, war zuletzt in eine Schlägerei ausgeartet und Schüttel hatte bei dieser Gelegenheit seinem Gegner einen wuchtigen Stockhieb über den Kopf versetzt. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte wohl nicht ganz nüchtern gewesen, verurteilte ihn der Gerichtshof nur zu 50 M. event. 10 Tagen Gefängnis, rechnete aber darauf diejenigen 5 M. an, die der Angeklagte für den groben Unfug schon infolge eines polizeilichen Strafmandats gezahlt hat.

Berlin, 6. Oktober. (Der Sprosse eines alten Adelsgeschlechtes mit hochklingendem Namen) stand kürzlich in der Person des „Arbeiters" Freiherrn Arthur Lilienhof von Adelstern unter der Anklage des Sittlichkeitsverbrechens vor der zweiten Strafkammer am Landgericht II. Vor 50 Jahren als Sohn eines Offiziers in Polnisch Lissa geboren, besuchte er zunächst das dortige Gymnasium. Mangelnder Mittel halber mußte er das Studium aufgeben, er wurde Soldat und machte als Sergeant die Feldzüge 1866 und 1870/71 mit. Alsdann schlug er die Beamtenlaufbahn ein, ergab sich aber dem Trunk und sank zum Landstreicher und Verbrecher herab. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde er mit Rücksicht auf seine sonstige Unbescholtenheit zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Nah und Fern.

* **Infolge des eine volle Woche andauernden Regens** wurden bei Ancona die Schutzdämme durchbrochen, so daß eine Ueberschwemmung entstand, infolge deren mehrere Häuser einstürzten. Das Hochwasser erschwert die Rettung der Bewohner. Am Donnerstag stürzte das 600 Kranke bergende Spital ein. Man befürchtet, daß durch die Katastrophe ein großer Teil der Kranken umkommen verloren ist. Aus allen Städten der Umgebung ging Hilfe nach Ancona ab. — Infolge anhaltender Regengüsse droht auch der Stadt Budweis von neuem Hochwassergefahr. Der Wasserstand der Moldau ist 2 Meter, der der Maltsch 99 Zentimeter über dem Normalstand. Die Bergbäche überschwemmten bereits Donnerstag früh die Straßen der Wienervorstadt. Aus Pisek wird gleichfalls ein Steigen der Botawa gemeldet. Der Regen dauert noch an.

* **Beim Reinigen eines Hochofens** wurden nach einem Telegramm der „Köln. Ztg." aus Warschau in der Cementfabrik Rudnik bei Czenstochau sieben Arbeiter durch Kohlenoxyd getötet; vier andere, die betäubt waren, wurden mühsam wieder belebt.

Litteratur.

Von der **„Gleichheit"**, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. H. W. Dietz' Verlag) ist uns soeben die Nr. 20 des 4. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: In memoriam. — Ein Gedenktag. „s ist der Geschichte ew'ges Muß!" — Erst die Knebelung, dann die Plünderung. — Feuilleton: Ein nächtliches Abenteuer. — Arbeiterinnen-Bewegung. — Schlag um Schlag.

Die „Gleichheit" erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspostzeitungsliste für 1894 unter Nr. 2660) beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf. — Inseratenpreis die zweigespaltene Petitzeile 20 Pf.

Von der **„Neuen Zeit"** (Stuttgart, J. H. W. Dietz' Verlag) ist soeben das 1. Heft des 13. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Rolands Stute. — Zur Geschichte des Urchristentums. Von Friedrichs Engels. — Aus den Vereinigten Staaten. Von F. A. Sorge. — Bemerkungen zur Weismannschen Theorie. — Ein Kapitel kapitalistischer Expropriation. Von Ed. Bernstein. — Litterarische Rundschau. — Feuilleton: Anna Mengel. Eine Dienstmädchen-Geschichte.

Soeben erschien das 2. Heft des kürzlich von uns angezeigten Werkes **„Naturkräfte und Naturgesetze"** von Dr. Anton Lampa. (Verlag der Ersten Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand in Wien, VI/1, Gumpendorferstraße 8). Preis 20 Pf. Das Heft enthält u. a.: Begriff der Kraft. — Lehre von der Bewegung. — Galileis Gesetze. — Der freie Fall. — Geschwindigkeit auf anderen Weltkörpern. — Ueber die Arbeit. — Größe der Arbeit und Messung der Arbeitsgröße. — Betrachtung des Pendels. — Kinetische und potentielle Energie. — Die goldene Regel der Mechanik. — Ueber die Natur der Wärme. — Die Wärme eine Energieform u. s. w.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig vom 1. Oktober 1894.

Abgang der Eisenbahnzüge.

Thüringen. 3.04 V. — 5.45 V. — †7.55 V. 1—3. — 9.59 V. 1—2. — †10.48 V. 1—3 (nach München über Zeitz und nach Stuttgart über Würzburg). — 10.58 V. — †11.36 V. 1—3. — 1.10 N. — 2.22 N. — 5.40 N. — †7.15 N. Abends. (direkter Anschluß nach München über Zeitz). — 7.23 N. (bis Merseburg, nur Werktags). — 11.20 Ab. (bis Erfurt). — 12.12 Ab. 1—2.

Berlin. †3.58 V. 1—3. — 4.27 V. 1—2. — 7.44 V. — †9.12 V. 1—3. — 11.12 V. — 1.52 N. — †5.31 N. 1—2. — 5.46 N. — †8.23 Ab. 1—3. — 8.47 Ab. (in Bitterfeld umsteigen, von dort Schnellzug 1—3). — 9.47 Ab. 1—2. — 12.28 Ab.

Leipzig. 2.57 V. — 4.33 V. (nur bis 27. Oktober). — 5.40 V. — 6.49 V. — †7.46 V. 1—3. — 9.18 V. — 10.22 V. — †10.44 V. 1—3. — 11.52 V. — 1.43 N. — 3.52 N. — †5.17 N. 1—3. — †5.35 N. 1—3. — 6.30 N. — 7.13 Ab. — 8.42 Ab. — 9.19 Ab. — †11.8 Ab. 1—3. — 12.2 Ab.

Magdeburg. 6.48 V. (fährt bis Köthen). — 7.27 V. — 9.52 V. — 11 V. (fährt bis Köthen). — †11.38 V. 1—3. — 1.32 N. — 3.25 N. — 5.53 N. — †7.14 Ab. 1—3. — 8.45 Ab. — †10.34 Ab. 1—3 — 12.22 Ab. (fährt bis Köthen.)

Aschersleben-Halberstadt-Grauhof. 7.57 V. — 11.42 V. — †1.30 N. 1—3 (nach Hannover über Hildesheim, Anschluß nach Köln). — 3.17 N. — 6.25 N. — 10 Ab.

Nordhausen-Kassel. 5.30 V. — 6.58 V. (fährt bis Sangerhausen). — 9.14 V. — †11 V. 1—3. — 1.40 N. (fährt bis Eisleben). 2.20 N. — 6.2 N. — 9.42 Ab. (fährt bis Nordhausen). — †10.43 Ab. 1—3. — 11.30 Ab. (fährt bis Eisleben).

Soran-Guben. 7.52 V. — 11.34 V. — †2.18 N. 1—3. — 6.30 N. — 11.10 Ab. (fährt bis Torgau).

Ankunft der Eisenbahnzüge.

Thüringen. †3.54 V. 1—3 (von München über Zeitz). — 4.22 V. 1 — 2. — 5.38 V. (kommt von Merseburg und fährt nur Wochentags). — 7.3 V. (kommt von Erfurt). — †9.8 V. 1—3. — 10.40 V. — 1.13 N. 2.11 N. — 5.11 N. — †5.26 N. 1—3. — †8.19 Ab. 1—3 (von Stuttgart und München). — 8.36 Ab. — 9.43 Ab. 1—2. — 12.16 Ab. (Anschluß von Köln über Kassel-Bebra).

Berlin. 2.59 V. — 5.4 V. — 7.38 V. (kommt von Bitterfeld). — 9.54 V. 1—2. — 10.16 V. — †10.44 V. 1—3. — †11.31 V. 1—3. — 2.7 N. — 5.24 N. — 7.7 Ab. 1—3. — 9.4 Ab. — 11.16 Ab. — 12.8 Ab. 1—2.

Leipzig. 5.5 V. (nur bis 27. Oktober). — 6.38 V. — 7.21 V. — 7.49. V. — 9.34 V. — 10.36 V. — †11.35 V. 1—3. — 1.17 N. — †1.27 N. 1—3. — 3.5 N. — 4.28 N. — 5.34 N. — 6.15 Ab. — †7.9 Ab. 1—3. — 7.41 Ab. — 8.35 Ab. — 9.31 Ab. — †10.30 Ab. 1—3. — 12.11 Ab.

Magdeburg. 2.44 V. — 7.19 V. (von Köthen). — †7.36 V. 1—3. 9.2 V. (k. v. Köthen). — 10.5 V. — †10.39 V. 1—3. — 1.29 N. — 3.39 N. — †5.13 N. 1—3. 6.58 Ab. — 9.12 Ab. — †11.2 Ab. 1—3.

Aschersleben-Halberstadt-Grauhof. 5.38 V. (Werkt. von Könnern, fährt nur bis 27. Oktober). — 7.35 V. (kommt von Halberstadt). — 10.14 V. — 12.38 N. — 5.7 N. — †5.32 N. 1—3 (von Köln und Hannover über Hildesheim). — 9.10 Ab.

Nordhausen-Kassel. 6.36 V. (kommt von Eisleben). — 7 V. (kommt von Nordhausen). — †7.20 V. 1—3. — 10.8 V. — 12.32 N. (kommt von Sangerhausen). — 1.22 N. — 5.23 N. — 7.41 Ab. (kommt von Eisleben). — †8.16 Ab. 1—3. — 10.49 Ab.

Soran-Guben. 7.35 V. — (kommt von Torgau) 10.39 V. — †1.2 N. 1—3. — 3.40 N (kommt von Falkenberg). — 7.5 Ab. — 10.5 Ab. † bedeutet Schnellzug.

Vorteilhaftes Angebot.

Hemdentuch, stark und feinfädig, III. Qu. Mtr. 23 ₰, II. 30 ₰, I. 40 ₰.

Bunter Bettbezugstoff, reelle Qualität, 84 cm breit, III. Qu. Mtr. 29 ₰, II. 35 ₰, I. 40 ₰.

Weisser Elsasser Bettdamast, 84 cm breit, Mtr. 40 ₰, 135 cm breit, Mtr. 68 ₰.

Inlettstoff, federdicht, rot und rotgestreift, 84 cm breit, Mtr. 55 ₰, 70 ₰, 90 ₰.

Geschäftshaus **J. Lewin** Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Proben und Aufträge von 20 Mk. ab portofrei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218941007-11/fragment/page=0006

Verein der Schneider.

Montag abend 8½ Uhr bei Tschepke

Versammlung.

1. Vortrag. 2. Abrechnung. 3. Verschiedenes.

Deutscher Holzarbeiterverband.

Zahlstelle Halle.

Sonnabend den 6. d. M. in Tscheptkes Restaurant

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Neugestaltung unserer Organisation. 2. Vorstandsersatzwahl. 3. Fragekasten und Verschiedenes.

Der Vorstand.

Bellevue.

Sonntag den 7. Oktober nachmittags ½4 Uhr

Familien-Frei-Konzert.

Abends: **Grosser Ball.**

Weissbier-Salon.

Sonntag den 7. Oktober von 4 Uhr an **Tanzkränzchen.**

— Ohne Entree. —

Ergebenst G. Borries.

Den geehrten Vereinen halte meinen Saal bestens empfohlen. D. O.

Restaurant Reichsmünze,

Merseburgerstraße Nr. 30.

Heute Sonntag: **Familienabend**

mit musikalischer Unterhaltung.

Gleichzeitig lade Freunde und Genossen zum **Frühschoppen** ein.

Achtungsvoll Wilh. Hinze.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage eröffne ich **gr. Wallstraße 19** ein

Viktualien- und Flaschenbier-Geschäft.

Gleichzeitig empfehle **sehr gute Speisekartoffeln** im ganzen und einzelnen zu billigsten Preisen. Hochachtungsvoll **Fröbe.**

Zur Herbst- und Winter-Saison

empfehle zu billigen festen Preisen in nur reeller guter Ware:

Herren- und Knaben-Anzüge,

Paletots, Joppen,

Arbeitersachen in Zwirn und Leder,

Barchenthemden, Unterjacken und Jagdwesten.

Indem ich höflichst bitte, mich bei Bedarf beehren zu wollen, zeichne Hochachtungsvoll

Halle a. S., gr. Klausstr. 40. **M. Lustig.**

Billigste Einkaufsquelle für Schneiderartikel.

Aermelsatins, 100 cm ½ schweißecht, 54 ₰, schönste Muster.
⁹/₄ bügelechte **Zanellas** Zwirnk., vorzügl. W., spottbillig, z. B. Nr. 300 1.95.
Prima **Eiseng.-Aermelfutter** in schwarz, braun, gr. Streifen v. 1.65 an.
Plaidstoffe für Winterüberzieher 140/144 90 ₰ bis 6.50 ℳ
Beste Bügel- und Zuschneidegeräte für Schneidermeister.
Engros Lager. Einzelverkauf mit 4 % Rabatt. Engros-Lager.

Julius Wedell, Halle, gr. Ulrichstrasse 41.

Großer Ausverkauf eines Fabriklagers

emaill. Kochgeschirre ꝛc.

Nikolaistrasse 13, Forelle

Ecke der Ulrichstraße.

Neu eingetroffen:

ca. 1000	Stück	große emaill.	Wassereimer	à St.	95 Pf.
„ 1000	„	„ „	Aufwaschwannen	„	1.25 M.
„ 1000	„	„ „	Kaffeekessel	„	90 Pf.
„ 1000	„	„ „	Waschbecken	„	75 Pf.

Große Auswahl von Bratpfannen, Kochtöpfen, Kaffeekannen, Milchtöpfen, Tassen, Schüsseln, Nachtgeschirre sowie mehrere kompl. Kücheneinrichtungen zu staunend billigen Preisen.

Prima Linoleum,

3½ Millimeter stark,

zu außerordentlich **billigem Preise** in großen Quantitäten vorrätig.

Preisvorteil: Jedes gewünschte Maß wird fertig geschnitten geliefert, wodurch Abfälle vermieden werden.

Gebr. Buttermilch, Halle, Landwehrstr. 9. Fernspr. 508.

Die

Bewegung in Sizilien.

Preis 75 Pf.

Zu haben in der Volksbuchhandlung.

Kartoffeln,

haltbare Winterware, gesund und mehlreich empfiehlt billig

C. Vorrmann, Streiberstr. 3

Aufgepaßt! Aufgepaßt!

Mein Zigarren-Geschäft

(eigenes Fabrikat), verbunden mit **Flaschenbierhandlung,** befindet sich

Unterplan 1.

Hochachtungsvoll **Paul Heinrich.**

Brot! Brot!

Erste Sorte 5½ Pfd. 50 ₰, zweite Sorte 6½ Pfd. 50 ₰.

Hädicke, Schwetschkestr. 18.

Kartoffeln!

haltbare Winterware, mehlreich und gesund, aus **Brandenburger Sandboden,** verkauft **Carl Schmidt,**

Giebichenstein, Schmelzerstr. 1.

Sumatra-Zigarre mit hochfeinem St. Felix à Stück 5 Pfg.

Maatschappij-Sigaren-Import, Geiststr. 42, Passage.

Stadt-Theater in Halle.

Sonntag den 7. Oktober.

Nachm. 3½ Uhr.

3. Fremden-Vorst. **bei halben Preisen.**

Mauerblümchen.

Lustspiel in 4 Akten von O. Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Abends 7¼ Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

15. Vorstellung. — 14. Abonn.-Vorstell.

Farbe: **rot.**

Das Nachtlager in Granada.

Romantische Oper in 2 Akten von Konradin Kreutzer.

Personen:

Gabriele . . . . . Elsa Breuer.
Gomez, ein junger Hirt Gust. Borgmann
Ein Jäger . . . . . Erich Hunold.
Graf Otto, ein deutscher Ritter . . . . . Cäsar Markgraf.
Vasco, } Hirten . . { Peter Weiß.
Pedro, } { Johann Kaula.
Ambrosio, ein Hirt, Gabrielens Oheim . Theod. Gunther.
Jäger, Hirten.

Zeit: Mitte des 16. Jahrhunderts.

Nach der Oper 10 Minuten Pause.

Hierauf:

Frauenkampf.

Lustspiel in 3 Aufzügen nach Scribe von Olfers.

Personen:

Die Gräfin v. Antreval, geb. Kermavio . . A. Rinald-Pauli.
Leonie von Villegontier, ihre Nichte . . . . . Jenny Schneider
Henri von Flavigneul . Georg Köhler.
Gustav von Grignon . Ferd. Rinald.
Der Baron von Montrichard . . . . . Hans Schreiner.
Ein Unteroffizier . . Albert Kühne.
Ein Bedienter . . . Frdr. Küsthardt.

Ort der Handlung: Schloß Antreval in in der Nähe von Lion.

Zeit: Oktober 1817.

Montag den 8. Oktober.

16. Vorst. — 15. Ab.-Vorst. Farbe **blau.**

Militärfromm.

Lustspiel von G. v. Moser u. v. Trotha.

Hierauf:

Walzer ausgef. von Marietta Caprano und Damen des Corps de Ballet.

Zum Schluß:

Der Herr Senator.

Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg.

National-Theater.

(Früher **Concordia-Theater.**)

Geiststraße 42.

Direktion Max Ed. Fischer.

Sonnabend den 6. Oktober.

Volkstümliche Vorstellung zu ermäßigten Preisen.

Lolo's Vater.

Volksstück in 4 Akten von A. L'Arronge.

Preise der Plätze: Balkon 50 ₰, Saalbillet 30 ₰, Parquet 50 ₰.

Sonntag den 7. Oktober.

Mein Leopold.

Posse mit Gesang in 4 Akten von A. L'Arronge.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Neuer Spielplan!

Die **Max Franklin-Truppe,** Elite-Parterre-Gymnastiker. — **Brothers Bruno** und **Hermann** mit ihren chinesischen Spielen. — Messrs. **Griffith** und **Reade,** Exzentriker am schwebenden Trapez. — Die Geschwister **Albert** und **Dora Popper** mit ihrer Operetten-Parodie „Der Rattenfänger von Hameln". — Fräul. **Editha de Thouard,** Kostüm-Soubrette. — Das **Rheingold-Trio,** humoristische Gesangs-Terzett. — **Prof. J. B. Schalkenbachs elektrisches Piano-Orchester.** (Auf allseitigen Wunsch für kurze Zeit weiter verpflichtet).

Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag

vormittags von ½12 bis ½2 Uhr:

großer Frühschoppen

bei **Frei-Konzert.**

Jeden Sonntag

Große

Nachmittags-Vorstellung.

Anfang 4 Uhr.

Eltern, Vormünder, Erzieher ꝛc. haben das Recht, auf je ein Billet **ein Kind frei** dazu mitzubringen.

Edisons vollendeter Phonograph.

Diese Sprechmaschine spricht sämtliche Sprachen der Erde, singt und spielt ganze Orchesterstücke und ist nicht mit den bis jetzt gezeigten Machwerken zu vergleichen.

Zu sehen und zu hören **für nur 25 Pf. im Laden des**

Hotel Continental.

G. V. „Einigkeit".

Heute abend

Zusammenkunft

im Restaurant „Zur Eintracht".

S. C. H. R. A. D. E. R.

H. Kochs

Restaurant zum Ambos

Raffineriestraße 1

empfiehlt allen sein Lokal.

Bier ff. von Fr. Günther.

Franz. Billard und Klavier.

Restaur. Zur Eintracht.

Empfehle mein **schönes Billard mit Elfenbeinbällen.** Kräft. Mittagstisch mit Bier 50 ₰. Vorzügliche Biere von Fr. Günther.

Chr. Schrader.

Schladebacher Bierhalle

Bernburgerstraße 16.

Sonnabend: **Enten- u. Rebhühner-Auskegeln.**

Sonntag: **Familienabend.**

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. **A. Hahn.**

Montag

Schlachtefest.

Franz Naue, Beesenerstraße 2.

Sonnabend

Schlachtefest.

Rakowski, Hackebornstraße 3.

Prachtvolles

Schinkenschmalz

selbstausgebraten,

à Pfd. 80 Pf.

Feinste

Süßrahm-Margarine

à Pfd. 80 Pf.

Joh. Schwarz

10 Geiststraße 10.

E. Radecke, Uhrmacher

Steinweg 56, am Franckeplatz

empfiehlt

Regulateure in fein. Nußbaumgehäuse von 13 ℳ an, **Taschenuhren** von 9 ℳ an, **Wecker** von 3 ℳ an. **Rathenower Klemmer u. Brillen** mit nur feinsten Gläsern v. 1 ℳ an. **Nickelketten** schon zu 45 ₰. Für jede Uhr 3 Jahr reelle schriftl. Garantie. **Reparaturen** gut und billigst unter Garantie.

Auf Abzahlung!

Trotzdem ebenso **billig,** wie gegen bar.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Fertige Betten und Federn,

ganze Einrichtungen (eig. Polsterwerkstatt im Hause), **Pelerinenmäntel, Paletots, Anzüge** für Herren und Knaben, **Mäntel, Capes und Jacketts** für Damen und Mädchen, **Regulateure, Taschenuhren, Kinderwagen.**

Reellstes Geschäft dieser Art.

Kredit erhält jeder zu den leichtesten Zahlungsbedingungen unter strengster Verschwiegenheit. Erkundigungen werden vorher nicht eingezogen.

Nicolaus Pindo Nachf.

Waren- und Möbelhaus

gr. Ulrichstr. 51, eine Treppe, in den Kaisersälen.

Eingang Schulstrasse.

Gr. Auswahl v. Schuhwaren all. Art.

Herren-Schaftstiefel v. 5 ℳ an, sowie alle anderen Schuhwaren in Filz und Leder zu spottbilligen Preisen.

W. Naundorf, Schuhmachermstr.,

39 Albrechtstr. 39, vis-à-vis der Loge.

Maßarbeit sow. Repar. schnell u. billig.

Feinstes

Thüring. Griebenschmalz

à Pfund 60 Pf.

Holst. Butterhandlung

Mittelwache 9, Ecke des Steg.

Zahnengel, Fl. 25 ₰

beseitigt sofort jeden Zahnschmerz.

Georg Zeisings Drogerien

gr. Ulrichstr. 64, an den Kleinschmieden und Merseburger- u. Königstr.-Ecke.

Fenchelhonig, a Fl. 40 ₰.

Georg Zeisings Drogerien

gr. Ulrichstr. 64, an den Kleinschmieden und Merseburger- u. Königstr.-Ecke.

Lederfett, Schachtel 10 ₰.

Georg Zeisings Drogerien

gr. Ulrichstr. 64, an den Kleinschmieden und Merseburger- u. Königstr.-Ecke.

ff. Kohlenanzünder, Pack 10 ₰.

Georg Zeisings Drogerien

gr. Ulrichstr. 64, an den Kleinschmieden und Merseburger- u. Königstr.-Ecke.

Petroleum I, gar. rein

per Liter 15 ₰.

Georg Zeisings Drogerien

gr. Ulrichstr. 64, an den Kleinschmieden und Merseburger- u. Königstr.-Ecke.

Paraffinlichte, Pack 33 ₰.

Georg Zeisings Drogerien

gr. Ulrichstr. 64, an den Kleinschmieden und Merseburger- u. Königstr.-Ecke.

Denat. Spiritus, 96 %

Liter 28 ₰, 5 Liter 1.30 ℳ

Georg Zeisings Drogerien

gr. Ulrichstr. 64, an den Kleinschmieden und Merseburger- u. Königstr.-Ecke.

Medizin. Leberthran

stets frisch.

Georg Zeisings Drogerien

gr. Ulrichstr. 64, an den Kleinschmieden und Merseburger- u. Königstr.-Ecke.

Alle freigegebenen

Apothekerwaren.

Georg Zeisings Drogerien

gr. Ulrichstr. 64, an den Kleinschmieden und Merseburger- u. Königstr.-Ecke.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten hiesigen u. auswärtigen Publikum bringe hierdurch zur Kenntnis, daß ich seit 1. Oktober ein

Rasier- u. Frisiergeschäft

eröffnet habe und zwar in dem Hause des Herrn Kaufmann **Blau,** Adolfstr. 1.

Um geneigten Zuspruch bittet

J. Reichling, Friseur.

Lampen aller Art sowie jeden einzelnen Teil dazu in nur bester Qualität empfiehlt billigst

Heinr. Oertel

Klempnermstr., **Geiststr. 27.**

Alle Arten **Reparaturen** schnell und billigst.

Extra frische Eier

Stück 4 ₰, Mandel 55 ₰.

Holst. Butterhandlung

Mittelwache 9, Ecke des Steg.

Kartoffeln.

Empfehle als **ganz vorzügl. Ware** in **verschiedenen Sorten, mehlreich** und **gesund,** desgl. **ff. Neustädter.**

Bestellungen werden **reell u. schnell** ausgeführt.

Zwiebeln im ganzen u. einzeln, 5 Liter 25 ₰ bei

O. Heller, Steinweg 32.

Barbieren 5 Pf., **Haarschneiden** 15 Pf., für Kinder 10 Pf.

Emil Stemmler, Glauchaerstr. 79.

Dai. f. Harzbauer u. Mehlwürmer zu verk.

Billige **Waschgefäße** verkauft Albrechtstraße 23.

Schiebekisten billigst gr. Märkerstraße 23.

Zwei Schneider auf Platz ges., zugl. frdl. Schlafst. Bölbergasse 4, 3 Tr.

Loests Hof

Wohnungen mit Garten von 105—160 ℳ zu vermieten. Meldungen bei Herrn **Insp. L. Mauss, Schmiedstraße 36.**

Kaiserstr. 25, a. d. Wuchererstr.: St., K. u. Zub., 114 ℳ 1./1. o. 1./4. n. J. n. a. r. L. z. v.

Zwingerstraße 29

sind sofort **2 freundl. Wohnungen** zu vermieten zu 42 und 45 Thlr. Näh. bei **W. Thiele,** Bäckerei.

Frdl. Wohn. sind. nur anst. Leute zum 1. 1. 95. Ludwigstr. 10.

Freundl. Wohnung sofort zu vermieten Giebichenstein, kl. Breitenstr. 2.

Hofwohn. für 48 Thlr. z. 1. Jan z. v. Zu erfragen gr. Klausstr. 17, I.

Freundliche Schlafstelle Dachritzstraße 3, 1 Tr.

A. m. Zim. a. Schlafst. z. v. Augustastr. 1.

Frdl. Logis an 1 od. 2 Herren z. verm. Turmstr. 157, II.

Herrn **H. Schleenvoigt** zu seinem heut. Wiegenfeste die herzl. Glückwünsche.

Otto Lange in Merseburg die besten Glückwünsche z. Geburtstag. Fam. Lange.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218941007-11/fragment/page=0007

Gr. Ulrichstr. 3. **Moritz Cahn** Gr. Ulrichstr. 3.

empfiehlt

zur Herbst- und Winter-Saison

Hohenzollernmäntel in Düffel und Cheviot, grau, braun, blau, schwarz, größte Auswahl, von 27 M. an.

Havelocks in wasserdichten Loden u. Phantasiestoffen, mit und ohne Pelerine, von 18 M. an.

Winter-Paletots in Eskimo, Cheviot und Montagnac, elegant sitzend, gute Zuthaten, von 12 M. an.

Knaben-Paletots mit abnehmbarer Pelerine, als Spezialität, von 3.75 Mark an.

Reelle Bedienung. Preise billigst, aber fest, sind auf jedem Stück vermerkt. Umtausch gestattet.

KAROL WEIL'S SEIFEN-EXTRACT

Nur ächt mit dieser Schutzmarke

Die beste trockene Seife in Pulverform — Spart Reiben und schont die Wäsche

---

Kranke behandelt und sind. Rat tägl. v. 8—4 Uhr. Schriften über Heilkunde und Tierschutz sind bei mir gratis, nach auswärts geg. 10-Pf.-Marke frei zu haben.
F. Dietze, Halle a. S. Kaiserstraße 25. a. d. Wuchererstr.

Gegen Rheumatismus, Husten, Erkältung ꝛc. empf. unsere vorzügl. gegerbten. **rauchg. Katzenfelle** à ℳ 1 bis 1.50 p. Stück.
Gebr. Danglowitz, Fischerplan 2.

Stute & Meyerstein

Halle a. S.

Gr. Steinstr. 8. Ecke Barfüßerstr.

Den Eingang sämtl. Neuheiten in eleganten fertigen

Herren- und Knaben-Garderoben

sowie

Arbeiter-Garderoben

zeigen hiermit an.

Sämtliche Artikel unseres großen Warenlagers sind in nur erdenklichen Mustern sowie in allen Preislagen vorrätig.

Anfertigung nach Mass

unter Garantie eleganten Sitzes.

Streng feste billigste Preise.

Krankheiten jeder Art behandelt nach den Grundsätzen der **Naturheilkunde.** Sämtl. Kurformen im Hause. Billige Preise. Zugelassen zur Hamburger Zentral-Tischler-Krankenkasse.
Otto Kresse, Magdeburgerstraße 64, part.

---

29 Nacht wird zum Tag. 29

(Eingesandt von einem alten Kunden.)

Wer auch spät abends zu uns kommt,
Um sich zu equipieren.
Bequem kann wie bei Tageslicht
Er prüfen und probieren!
Elektrisch Licht macht dunkle Nacht
In unserm Haus zum Tage:
Daß das dem Kunden vorteilhaft,
Das ist doch keine Frage!
Ja, was den Fortschritt abelangt
Im Fach der Herr'n-Gard'roben,
Steht **Goldene Neunundzwanzig** stets
In jeder Hinsicht oben.

Sämtl. Herren- u. Knaben-Garderoben

für die Herbst- und Winter-Saison

in größter Auswahl **zu billigsten Preisen.**

Goldene 29

Leipzigerstr. 29, I., am Leipz. Turm

Eingang im Hausflur.

29 Versandt nach außerhalb gegen Nachnahme. Während der jüdischen Feiertage geöffnet. **29**

Poststr. 18.

Garantiert wirklich reelle, billigste **Bezugsquelle.**

Bettfedern von 30 Pf.

Halbdaunen 1.10 Mk.

Daunen von 2 Mk. an.

Fertige Betten von 6.50 Mk. an.

Auswahl in Bettfedern **45—80 Ballen** nur neue unverfälschte Ware.

G. Jahme

Niederlage von der größten Bettfedern-„Zurichte"-Fabrik aus Prag in Böhmen.

Neu erschien und ist eingetroffen:

Die Geschichte des Sozialismus.

Heft 1 à 20 Pf.

Der erste Band enthält: „Die Vorläufer des neueren Sozialismus". Redigiert von E. Bernstein und K. Kautsky.

Alle 14 Tage erscheint ein Heft.

Zu beziehen durch Die Volksbuchhandlung Bölbergasse 1.

Die Holzschuh- u. Pantoffelfabrik von **D. Gründler,** Fleischerstraße 42. empfiehlt ihr Lager gut und dauerhaft gearbeiteter Holzschuhe, Holzpantoffeln, Filz-, Plüsch- und Kordpantoffeln zu den billigsten Engros Preisen.

Knorrs Hafermehl empfiehlt **W. Dudenbostel.**

Tanz-Unterricht.

Zu meinem **Dienstag den 9. Oktober** im Etablissement **„Rosenthal"** beginnenden **1. Winterkursus** für **Abteilungen** und **einzelne** Personen werden gefl. Anmeldungen jederzeit entgegengenommen. Gleichzeitig empfehle ich mich einem hochgeehrten Publikum zum **Einüben von Schautänzen** ꝛc.
Ad. Fröbe, Tanzlehrer, **Dreyhauptstraße 2,** III. neuer Marktplatz.

Holländische Butter-Compagnie

Ackermann & Co. Nachf.

Größtes Butter-Spezialgeschäft Deutschlands.

(Ueber 150 Filialen).

Außer unseren bereits hier bestehenden Filialen:
Große Steinstraße 42,
Leipzigerstraße 41 und
Giebichenstein, Burgstraße 47
eröffnen wir **Sonnabend den 6. Oktober**
Mansfelderstraße
eine weitere Filiale.

Holbutko-Süßrahm-Margarine, denkbar bester Ersatz für gute Naturbutter, zum Rohessen, sowie zum Backen, Braten und Kochen, so billig wie nirgends und unübertroffen! Hochfeine, garantiert reine Tafelbutter, Delikateßschmalz, Eier, Käse.
Großer Absatz, deshalb billige Preise. Wiederverkäufern Fabrikpreise.

Hüte, Mützen, Filz- und Pelzwaren

empfiehlt in nur guten Qualitäten zu billigen Preisen in großer Auswahl
R. Dusel, Hutmachermeister,
Halle a. S., Geiststraße Nr. 38. Giebichenstein, Burgstraße Nr. 38.

Restaurations-Eröffnung.

Mit heutigem Tage habe ich **Lindenstraße 56** ein

Restaurant

eröffnet. — ff. Rauchfußsches Lagerbier. Gute Küche und Weine.
Freunde und Bekannte ꝛc. ladet ergebenst ein
Rob. Kleinlein.

Reste von Tuch, Buckskin und Cheviot, passend für Anzüge, Hosen, Kinderanzüge, Hohenzollernmäntel, Golf-Capes, Jacketts, Regenmäntel für Damen und Kinder.

Grosses Lager und fortwährender Eingang von Resten und Partien.

Schnitte für sämtliche Konfektion gratis.

Grosse Ulrichstrasse 48 (Laden). **S. Frisch** Grosse Ulrichstrasse 48 (Laden).

Konkurswaren-Ausverkauf

38 große Ulrichstraße 38.

Die aus dem **Jacobischen Konkurse** herrührenden Waren, bestehend aus
ca. 1200 Dtzd. Kravatten, elegante feine Muster, **Oberhemden, Kragen, Stulpen, wollenen Hemden, wollenen Unterhosen, Hosenträgern,**
1650 Paar Handschuhen für Herren und Damen
werden zu sehr billigen Preisen abgegeben. Die Waren sind im Schaufenster mit Preisen ausgelegt.

Nur große Ulrichstraße 38.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Otto Groß, Halle. — Druck der Hallischen Genossenschafts-Buchdruckerei G. m. b. H., Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218941007-11/fragment/page=0008